

Liebe Glossenleser...



**alle HB's Wochenendglossen
aus dem Jahr 2005**

Mit meinen Glossen mache ich in unregelmäßigen Abständen auf das Wunderliche in der Welt aufmerksam, obwohl ich natürlich genauso gut wie meine geschätzten Leser weiß, daß es trotz größtmöglichen Einsatzes bisher niemandem in Politik, Wirtschaft oder Klerus gelungen ist, die menschlichen Lebensumstände grundlegend zu verbessern. Trotzdem, oder gerade deshalb, lasse ich die Hoffnung nicht fahren und spieße satirisch alles gnadenlos auf, was mir zur Freude, zu Klagen oder auch zum Nachdenken Anlaß gibt - sofern mich die Lust dazu anfeuert oder Kalliope, meine persönliche Muse, mich anstachelt. Diese Sammlung und alle meine anderen Glossen sind auf meiner persönlichen Webseite www.heinz-boente.de zu finden.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Aus dem täglichen Leben | 3 |
| Der Schützenkönigin (22. Juli 2005) | 3 |
| Radeln an der Alster (24. Juni 2005) | 4 |
| Politik und Zeitgeschehen | 7 |
| Der wilde, wilde Westen (4. September 2005) | 8 |
| Angie (29. August 2005) | 9 |
| Wir sind das Volk, oder? (22. Juli 2005) | 10 |
| Europa ist (ver)fassungslos! (24. Juni 2005) | 14 |
| Das war ist der Gipfel! (18. März 2005) | 15 |
| Kampf dem Terror (11. März 2005) | 16 |
| Wissenschaft und Technik | 18 |
| 2 x 3,14 = Strom (5. September 2005) | 18 |
| Religion und anderes Obskures | 20 |
| Das Fest der Weicheier (August 2005) | 20 |
| De mortuis nil nisi bene (6. April 2005) | 21 |

Aus dem täglichen Leben

Der Schützenkönigin (22. Juli 2005) eine wahre Begebenheit

Kennen Sie Bergheim, liebe Glossenleser? Nein? Macht nichts, denn da es sowieso fast 18 Orte oder Stadtteile dieses Namens in unserer Republik gibt, nehmen wir einfach irgendeines. Warum also nicht stellvertretend beispielsweise das hübsche kleine Dörfchen Bergheim in Ostwestfalen, Postleitzahl 32839, Regierungsbezirk Detmold, Landkreis Höxter, zur Verbandsgemeinde Steinheim gehörig und von dort auf halber Strecke nach Nieheim gelegen. Aber es ist im Grunde egal, denn die Ungeheuerlichkeit, über die ich im Folgenden berichte, hätte sich natürlich auch in einem der anderen fast 17 Bergheims zugetragen haben können.

Mann stelle sich vor, die männlichste aller noch existierenden männlichen Domänen ist verloren! Die letzte Bastion virilen Stolzes gefallen! Ach, was sage ich denn da? Der eigentliche Grund dafür, daß es uns Männer überhaupt gibt, ist weg. Futsch. Aus. Für immer!

Wie? Sie wissen gar nicht, wovon ich hier schreibe? Entschuldigung, das habe ich in meiner Aufregung ganz übersehen. Ich meine die Jagd. Das edle Weidwerk. Seit Jahrtausenden ein Privileg, ach was, eine heilige Ehrenpflicht der Männer im Dienste des Wohlergehens der Familie. Evolutionstechnisch gesehen und aus dem Blickwinkel eines Mannes also zwecks Aufrechterhaltung des weiblichen Geneigtseins zu möglichst häufiger Durchführung des Fortpflanzungsaktes, um es mal ganz deutlich zu sagen.

Gut, ok, einiges hat sich schon geändert in der letzten Zeit, denn der normale moderne Durchschnittsmann verläßt heutzutage morgens sein Bergheimer Reihenhäuschen nicht mehr unbedingt mit Speer und Flitzebogen, um dann des abends mit einem Häschen zurückzukehren... ups, sagen wir lieber: mit einem selbsterlegten Tier zurückzukehren. Das geht heutzutage gar nicht mehr, zumal sich das Wildbret im Laufe der Zeit fast völlig aus den Innenstädten zurückgezogen hat, vor allem, weil das feine Ohr des Wildes überhaupt nicht an Panflötendudeln und peruanisches Getrommel gewöhnt ist (ausgenommen die Lamas... ach ja, und die Scheißtauben natürlich).

Da es aber andererseits die Evolution verabsäumt hat, die männlichen Gene rechtzeitig diesen sich mittlerweile so drastisch verändert habenden Gegebenheiten der permanent fortschreitenden Zivilisierung anzupassen und daher tief im männlichen Hirn immer noch der uralte Jagdinstinkt auf Befriedigung lauert, mußte unbedingt ein Ersatz her, der auch alsbald gefunden war. Mann nennt ihn Schützenverein.

In diesem kleiden sich die männlichen Mitglieder der Gattung Homo sapiens (...ja tatsächlich, "sapiens", so nennen sie sich) unter Einhaltung strengster selbsterlassener Statuten und Riten in grünliche Uniformen, stecken sich Eichenlaub oder Gamsbärte oder Schlimmeres an den Hut, zielen statt auf wilde Bestien auf relativ harmlose Pappscheiben und lassen die Büchsen knallen, daß es nur so eine Lust hat. Ok, der Hasenbraten kommt dann schlußendlich zwar aus der Tiefkühltruhe des örtlichen Supermarktes, aber ordentlich Spaß haben die Jungs trotzdem. Gekrönt (im wahrsten Sinne des Wortes) wird das Ganze schließlich einmal jährlich dadurch, daß nach fairem Zielwettbewerb der allerbeste Schütze feierlich zum Schützenkönig ausgerufen wird, was jedesmal unter den schmetternden Klängen der Schützenkapelle in einem schweren Kollektivbesäufnis endet, an dem dann allerdings auch Frauen und der Rest der Dorfjugend teilnehmen dürfen. Und das ist sicher nicht nur in unserem Bergheim so, sondern auch in den fast 17 anderen.

Ja, und da ist es in unserem oder, wie gesagt, in einem der anderen fast 17 Bergheims, das spielt wirklich keine Rolle, doch tatsächlich geschehen, daß der örtliche Schützenverein - Artemis und Diana allein wissen, wie so etwas passieren konnte - als letzter Hort echter männlicher Jagdfieberbefriedigung in den vergangenen paar Jahren allmählich feministisch unterwandert wurde. Vielleicht waren die Statuten nicht streng genug gefaßt, vielleicht haben sich die Bergheimschen Jagd-Soufragetten beim Ausfüllen ihres Aufnahmeantrags mit Gamsbärten getarnt... Mann weiß es nicht. Fest steht jedenfalls, daß neuerdings dort auch Frauen weiblichen Geschlechtes in grünlichen Uniformen ihre Büchsen knallen lassen.

Soweit so gut, all das wäre ja männlicherseits durchaus noch verschmerzbar, wäre es nicht ausgerechnet beim diesjährigen Königsschießen zum Eklat, zum "*final Bergheim showdown*" sozusagen, gekommen. Da hat doch heuer unter dem frenetischen Beifall ihrer Geschlechts- und Schießgenossinnen

tatsächlich eine Frau den Vogel abgeschossen. Eine Frau als allerbeste Schützin. Mann stelle sich das vor!

Vom abgeschossenen männlichen Stolz und der daraus resultierenden nunmehrigen Überflüssigkeit ihres evolutionären Daseins mal ganz abgesehen, haben die Bergheimer Schützen nun ein echtes Problem: Was ist ihre Meisterschützin denn nun? Eine "Schützenkönigin" kann und darf sie nicht sein, da dieser Titel laut Vereinsstatuten und traditionsgemäß bisher ausschließlich der Gattin eines Schützenkönigs zu Repräsentationszwecken vorbehalten war. "Schützenkönig" kommt andererseits auch nicht in Frage, da ihr ja - so vermute ich zumindest - entscheidende 20 Zentimeter zur *King-Size* fehlen... Ok, ok, schon gut, können wir uns auf 15 einigen? Danke! Ist sie also jetzt DIE Schützenkönig? Oder DER Schützenkönigin? Oder sollte man sie gar - wie hinter den vorgehaltenen Händen der verstörten Schützenbrüder wohl unmißverständlich geraunt wird - als "Königsmörderin" bezeichnen?

Nein, ich finde, das wäre doch zu arg. Vielleicht sollten sich die Bergheimer nun eine "*Shooting Queen*" gönnen, was ihrem Schützenverein im Zeitalter der allgemeinen Globalisierung noch zusätzlich ein gewisses internationales Flair verleihen würde. Ich meine, dieser Vorschlag ist doch eine Prüfung wert, oder?

Doch damit nicht genug, es kommt noch schlimmer, die Dame ist nämlich dummerweise auch noch verheiratet. Mit welchem Ehrentitel darf bzw. muß sich denn jetzt ihr Ehemann beim Repräsentieren an der Seite seiner Meisterschützengattin schmücken? "Schützenkönig" geht leider nicht, weil, er ist ja gar keiner. Ratlosigkeit macht sich breit in unserem Bergheim oder, wie gesagt, in einem der fast 17 anderen.

In Anlehnung an die übrigen Durchlauchtigkeiten des internationalen Hochadels wäre "Besteschützinprinzgemahl" meiner Meinung nach noch die neutralste Lösung. Auch "*Shooting Queen's Husband*" könnte helfen, vor allem wegen der Globalisierung und des eben erwähnten internationalen Flairs, aber ob diese Wörter in den Statuten des Bergheimschen Schützenvereins überhaupt vorkommen? Ob der Gatte mit diesem aus männlicher Sicht doch eher diskriminierenden Titel wirklich glücklich würde? Ob vielleicht die Schützinnen selber eine Lösung haben?

Mannomann, beim heiligen Hubertus, in einer Bergheimer Schützenhaut möchte ich im Moment wahrlich nicht stecken. Was bin ich froh, daß ich diese Sorgen nicht auch noch habe! Mir reicht die Frage, ob wir Männer noch schnell genug ein neues frauenfreies Erlebnisrefugium für den einen oder anderen unserer archaischen Instinkte finden, bevor wir endgültig von der Evolution wegselektiert werden. Ich weiß es nicht, wage es aber zu bezweifeln.

Radeln an der Alster (24. Juni 2005)

Es ist zum Verzweifeln, liebe Glossenleser! Gerade jetzt, da der Sommer sein blaues Band wieder einmal durch die Lüfte flattern läßt, geht das alte Theater in den Biergärten und Ausflugslokalen wieder los. Laut Eduard Möricke war der mit dem blauen Band zwar der Frühling, aber erstens hätte kaum jemand diesen Lapsus bemerkt, zweitens habe ich diese Glosse jetzt erst geschrieben und nicht schon (was ich vielleicht hätte tun sollen) im Frühjahr und drittens ist es letztlich sowieso egal, Hauptsache es flattert. Jedenfalls bin ich's wirklich bald leid und gewöhne mir vielleicht sogar das Trinken endgültig ab. Warum? Weil es mir allmählich zu kompliziert wird.

Mann, was war das Trinkerleben früher einfach! In Deutschland wurde einfach Bier getrunken: von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Ja, und überall und immer wurde das Reinheitsgebot strengstens beachtet. Nicht nur beim Brauen, sondern besonders beim Trinken. Bier ist Bier, in all seiner wunderbaren Geschmacksvielfalt. Gut, ok, hin und wieder ein Schnäpschen, das gehört damals wie heute einfach dazu, wie meine umfangreichen Recherchen ergeben haben. Alleine schon der besseren Verträglichkeit wegen (so jedenfalls die meist schon leicht lallende Aussage zahlreicher Schwertrinker an diversen deutschen Theken). Aber, wie gesagt, grundsätzlich ist das deutsche Bier als solches ein ziemlich reines Naturprodukt mit 178 lebenswichtigen Vitaminen. Coca-Cola wurde ja in Deutschland erst nach dem 2. Weltkrieg von den amerikanischen GI's eingeschleppt und erst danach allmählich zur Volksseuche.

Alles war also seit vielen Trinkergenerationen in schönster Ordnung mit dem Biere bis dann eines schönen Sommertages im Jahre 1922 - so jedenfalls die Überlieferung - ein Bayer (ja wer denn wohl auch sonst?) namens Franz Xaver Kugler, der Wirt der Kugler- Alm in der Ortschaft Oberhaching im Süden von München, durch den Ansturm vieler Radfahrer mit seinen Biervorräten heftig ins Schleu-

dem kam und in sein Vollbier (Vollbier gibt es nur in Süddeutschland) kurzerhand und kurz entschlossen Zitronenlimonade kippte. Das Radler-Bier, kurz Radler, war erfunden.

Merke also: Radler ist die Bezeichnung für ein Bier/Zitronenlimonadegemisch - noch mal: Bier und Zitronenlimonade!

Im Rahmen früher Globalisierungsbestrebungen und besonders als die Eisenbahn den Ochsenkarren als Hauptverkehrsmittel allmählich ablöste und dadurch auch dem gemeinen Volke eine gewisse Mobilität verlieh, fand der eine oder andere Volksbrauch aus dem Süden auch Eingang und Akzeptanz in Norddeutschland. So auch das Kuglersche Bier/Sprudelgemisch. Dort, oberhalb der sogenannten Main-Linie, wird, wie in allen zivilisierten Gegenden, allerdings Pils anstelle von hellem Vollbier getrunken und um darob allen Mißverständnissen bzgl. Vollbier/Pils vorzubeugen, wurde das Radfahrbier dort Alsterwasser, kurz Alster, getauft. Benannt nach dem gleichnamigen Hamburger Binnen-gewässer.

Merke also: Alster ist die Bezeichnung für ein Pils/Zitronenlimonadegemisch - noch mal: Pils und Zitronenlimonade!

Und beides ist an lauen Sommerabenden ein durchaus erfrischendes Getränk mit vertretbarem Alkoholgehalt, das ich zwar ganz gerne trinke, aber leider schon seit vielen Jahren nicht mehr genießen können, denn irgendwann kam irgend jemand auf die hirnrissige Idee, das arme Bier mit diesem klebrigen gelben Orangenzeugs zu vergewaltigen, statt es mit der erfrischenden klaren Zitronenlimonade zu verlängern. Dieser Mensch (Mensch?) dürfte - wenn ich zu sagen hätte - in diesem Lande keine Kneipe und keinen Biergarten mehr betreten ohne sofort in einem Faß mit dieser trüben gelben Brühe ersäuft zu werden. Und dieser Mensch (Mensch?) muß wohl auch derselbe gewesen sein, der aus falschverstandenen Lokalpatriotismus oder wegen fortgeschrittener Trunkenheit dieses Gesöff, das eher der Urinprobe eines geschlechtskranken Pferdes ähnelt, Radler genannt hat. Und damit fing das ganze Elend der babylonischen Sprach-, genauer: Bierverwirrung an.

Eine kleine Szene aus einer an sich ganz netten Waldgaststätte im Ruhrgebiet (beachte: "Ruhrgebiet" - soweit ist es schon gekommen, und beachte ebenfalls: "Waldgaststätte" - sowas gibt's dort nämlich auch) mag meine Verzweiflung verdeutlichen. So oder so ähnlich spielt sich das grundsätzlich immer ab, wenn es mich nach einem heißen Tag mal nach einem Alster dürstet (ich bitte, die nachfolgend genannten Produktnamen auf gar keinen Fall als Schleichwerbung zu verstehen):

Mein Kellner: "Guten Tag, was darf's sein?"

Ich: "Ich hätte gerne ein Alster."

Mein Kellner: "Bitte sehr, kommt sofort."

Ich (dem Kellner zur Sicherheit hinterherrufend): "Aber bitte mit heller Zitronenlimonade!"

Mein Kellner (höflicherweise zum Tisch zurückkehrend): "Ach, dann möchten Sie ein Radler?"

Ich: "Nein, nein, schon ein Alster, aber mit Zitronenlimonade."

Mein Kellner: "Das mit Sprite heißt bei uns Radler. Alster ist mit Fanta."

Ich: "Ich dachte, Alster sei grundsätzlich Pils mit Zitronenlimonade."

Mein Kellner: "Nein. Woanders vielleicht, aber wir sagen da Radler zu."

Ich: "So, so, sagen Sie. Ja dann. Also bitte ein Radler, aber auf jeden Fall mit Zitronenlimonade."

Mein Kellner (besserwisserisch): "Radler ist immer mit Sprite. Alster ist bei uns mit Fanta."

Ich: "Ja gut, meinerwegen. Ein Radler bitte."

Mein Kellner: "Also kein Alster?"

Ich (engelsgeduldig): "Nein, kein Alster. Pils mit Zitronenlimonade."

Mein Kellner: "Also doch ein Radler, bitte sehr."

Zweiter Kellner (das Zwiegespräch teilweise mitgehört habend) zu meinem Kellner: "Du, ich bestell' grad Radler für den Tisch da drüben, soll ich Deins mitbringen?"

Mein Kellner: "Ja."

Ich (zum zweiten Kellner - aus Sicherheitsgründen): "Aber meins bitte mit Zitronenlimonade."

Zweiter Kellner: "Ach, dann wollen Sie also kein Radler, sondern ein Alster? Alster ist mit Sprite."

Ich: "Nein danke, schon gut, egal, vergessen Sie's. Bitte nur ein Glas Wasser, damit ich meine Psychopharmaka nehmen kann... aaahrg!"

Ja, so geht's jedesmal. Beim heiligen Sankt Martin, dem Schutzpatron aller Trinker (ehrlich, das wußten Sie auch noch nicht, daß er das tatsächlich ist, oder doch?), ich will das jetzt endgültig geklärt haben!

Ihr Gastwirte in diesem unseren Lande, Eure Eigenmächtigkeit im Umgang mit feststehenden deut-

schen Begriffen gefällt mir gar nicht, zumal ich es ja bekanntlich sowieso besser weiß (siehe oben). Himmelsakrakruzifix, ist das denn so schwer zu merken? Alster und Radler sind prinzipiell dasselbe! Der Unterschied liegt jedoch im Bier und nicht im Sprudel, verdammt nochmal! Könnt Ihr Euch das jetzt bitte endlich mal auf einen Bierdeckel schreiben, Euch denselben zuerst auf Euren Rasierspiegel kleben und dann diese lebenswichtige Information in einem Wochenendseminar an Eure Mitarbeiter weitergeben. Damit das ein für alle mal klar ist und damit ich es Euren armen Servierfräuleins und den Aushilfskellnern, die ja nun wahrhaftig am wenigsten dafür können, nicht jedesmal von neuem erklären muß:

Ein Alster ist ein *Pils* mit farblosem Zitronensprudel.

Ein Radler ist ein *Bier* mit farblosem Zitronensprudel.

Beides wird im Verhältnis 3 Teile Pils/Bier zu 2 Teilen Sprudel gemischt. Kapiert? Alster ist Pils und Zitronenlimo! Radler ist Bier und Zitronenlimo! Pils und Bier, das ist der Unterschied. Pils und Bier! Die Zitronenlimonade ist immer dieselbe... also nicht genau dieselbe, ich meine natürlich die gleiche... jetzt bitte nicht auch noch diese Spitzfindigkeiten! Schluß! Aus! Prost, Feierabend!

Jedes andere Gepansche mit Pils/Bier und Fanta, Cola, Himbeersaft, Eselsmilch und was weiß ich noch alles ist ein Frevel gegen das deutsche Reinheitsgebot und somit schlichtweg Ferkelei. Sowas kann allenfalls auf den Kellerparties halbwüchsiger Teenager geduldet werden, woselbst - man munkelt es, aber recht glauben mag ich es nicht - die Kids im Schutze der Dunkelheit gelegentlich sogar Weizenbier mit Bananensaft in sich hineinschütten. Igitt! Und wer den Unterschied zwischen Pils und Bier nicht kennt... tja, dem kann ich jetzt auch nicht mehr helfen.

Politik und Zeitgeschehen

Auf nach Florida! (1. Oktober 2005)

oder: wie ich ganz legal eines der großen Probleme unserer Zeit lösen werde

Aus der Presse: *Florida (1.10.2005) - In Florida werden die Pistolen künftig noch lockerer sitzen. Ein am Samstag in Kraft getretenes Gesetz erlaubt es den Bürgern des US-Staates, sofort die Waffe zu ziehen, wenn sie sich zuhause oder in der Öffentlichkeit physisch bedroht fühlen. Das im Parlament von Florida mit großer Mehrheit verabschiedete Gesetz kam unter Mitwirkung der Waffenlobbyisten von der National Rifle Association (NRA) zustande. Unter dem Motto "Verteidige Deinen Raum" erlaubt es jedem Bürger, "Gewalt mit Gewalt zu begegnen", wenn er "mit gutem Grund glaubt, dass dies nötig ist, um den Tod oder großen körperlichen Schaden" abzuwenden. (...) Die Gerichte entschieden jedoch bislang, dass das Opfer zumindest einen Fluchtversuch unternommen haben muss, bevor es zur Waffe greift. Mit dem Gesetz wird diese Einschränkung nun abgeschafft: Flüchten ist nicht mehr notwendig, bevor geschossen werden darf.*

Ja, liebe Glossenleser, ist das nicht - wie heißt es doch so schön bei Mary Poppins - superkalifragilistischexpealigorisch? Ich meine, daß amerikanische Gehirne in so mancher Hinsicht überaus merkwürdig ticken, hat ja außer Angie Merkel mittlerweile wohl jeder begriffen, der schon mal aus Versehen einen Film mit John Wayne oder Charlton Heston gesehen hat oder während des allabendlichen Rumzappens zufällig ein paar Minuten lang bei CNN hängen geblieben ist. Deshalb brauche ich diese höchst seltsamen transatlantischen Denkstrukturen hier im Einzelnen nicht weiter auszuwalzen, obgleich sie mich immer wieder aufs Neue in Erstaunen versetzen und mir manchmal sogar als Glossenvorlage dienen. Und so darf das, was laut obiger Pressemeldung dort drüben bei unseren ehemaligen Rettern und Wohltätern seit Samstag, den 1. Oktober 2005 als Gesetz in Kraft ist, meinerseits wahrlich nicht unkommentiert bleiben.

Zugegeben, beim ersten flüchtigen Hinschauen mag dem einen oder anderen friedliebenden Europäer durchaus ein gelinder bis heftiger Schreck in die Glieder fahren. Sogar ich habe mich bei der ersten Kenntnisnahme dieser Meldung kurz angewidert schütteln müssen, aber da ich ja bekanntlich mein Gehirn gelegentlich zum Denken (bei besonders schwierigen Fällen sogar zum Nachdenken) benutze, bin ich recht schnell auf den einzigen, wirklich positiven Effekt dieses Gesetzes gestoßen, dessentwegen man die paar kleineren Nachteile ruhig in Kauf nehmen sollte.

Gut, einverstanden, es ist schon ein wenig mehr als ärgerlich (besonders für die trauernden Hinterbliebenen), wenn jede Hausfrau, die man bei Wal-Mart in Miami Beach versehentlich mit seinem Einkaufswägelchen angerempelt hat, einen nun sofort und ungestraft umnieten darf, weil sie sich angegriffen fühlt. Und auch daß es künftig beim Gerangel um die besten Parkplätze vor der Einkaufs-Mall in Talahassee wohl noch häufiger als bisher zu blutigen Schießereien kommen wird, kann ich nur als lästig bezeichnen - vor allem, wenn man als unschuldiger, weil ausländischer Shopping-Bummler zufällig ins Schußfeld der Kontrahenten gerät.

Aber diese Sorge trifft vermutlich nur mich, denn erstens sind unsere amerikanischen Freunde daran gewöhnt, daß die sie umgebenen Menschen normalerweise einen Colt mit sich herumschleppen, zweitens haben sie vermutlich selber einen in der Hosentasche, und drittens werden ja dortzulande traditionsgemäß seit Eroberung des Westens und dem Genozid an den Eingeborenen schon immer kleinere Händel auch untereinander gerne mit der Waffe bereinigt. Von nun an geht's halt noch ein bißchen schneller und auch billiger, weil man sich vor dem finalen Abknallen des unerwünschten Mitbürgers den Warnschuß in die Luft sparen kann.

Ich bin mir zwar nicht so sicher, ob unsere Amerikaner daran gedacht haben (doch, ich bin mir sogar ziemlich sicher, daß es ihnen nicht in den Sinn gekommen ist), daß sie mit ihrem grandiosen Gesetz nun auch endlich eine Lösung für eins der übelsten Probleme unserer Welt gefunden haben, aber das haben sie in der Tat. Denn ich warte jetzt nur noch darauf, daß Reiseveranstalter und Fluggesellschaften auf Flügen in die USA zusätzlich zum obligatorischen, plastikverpackten Kopfhörer jedem Passagier einen handlichen 45er Colt einschließlich sechs Schuß Munitio - in der Business-Class vielleicht sogar acht - ausgeben (von mir aus können sie die Knarren nach Beendigung des Urlaubs auf dem Rückflug auch gerne wieder einsammeln).

Ich fühle mich nämlich nicht nur durch die Gewalt der immer noch in amerikanischen Silos und U-Booten auf ihren Einsatz wartenden Atomraketen, durch die Gewalt ungehemmter CO₂-Ausstöße

amerikanischer Fabriken, die total bekloppten Mitglieder der *National Rifle Association* und die durch permanente Mißachtung grundlegender Menschenrechte bedingte weltweite Gewaltanwendung bedroht, sondern am meisten durch die Gesinnung eines frömmelnden, dies alles gutheißenen Präsidenten, die ich mit dem Begriff "Gemütsschlichkeit" zwar euphemistisch, aber dennoch nur sehr unzureichend umschreiben kann.

Sobald ich also diese Meldung mit den Gratis-Colts irgendwo lese oder höre, werde ich mir sofort ein Flugticket nach Florida kaufen. Dort brauche ich nur noch abzuwarten, bis *simple-minded* George seinen sauberen Gouverneursbruder Jeff im "Sonnenscheinstaat" (est nomen wirklich immer omen?) Florida besucht und die beiden sich irgendwo in der Öffentlichkeit zeigen. Dann - Peng, Bumm - zwei gezielte Schüsse meinerseits aus dem Lufthansa-Colt in die richtige Richtung, und danach kehrt wieder Ruhe und Frieden ein in unsere Welt.

Trotz meiner persönlichen pazifistischen Grundhaltung - aber einer muß es ja schließlich tun, nicht wahr? - ist das doch alles in allem eine gute Lösung des Bush-Problems, finden Sie nicht auch? Und dank des wunderbaren neuen Gesetzes habe ich ab Samstag nichts mehr zu befürchten. Keiner kann mir was, denn schließlich habe ich nicht nur in meiner Ferienwohnung, sondern auf jedem öffentlichen Platz "*the right to stand my ground and meet force with force*" (Zitat Ende). Und ich brauche nicht mal wegzulaufen.

Wie gesagt, superkalifragilistischeckpealigorisch! Und bevor ich's vergesse: mit dem Errichten meines Denkmals können Sie getrost noch etwas warten.

Der wilde, wilde Westen (4. September 2005)

Ich kenne ich eine Menge wirklich netter Amerikaner, liebe Glossenleser, richtige Menschen wie du und ich, die man guten Gewissens durchaus als intelligent, gebildet und einigermaßen durchblickend bezeichnen kann - im Rahmen ihrer Möglichkeiten, versteht sich. Andererseits weiß ich aber auch, daß viele (die meisten?) Bewohner desjenigen Landes, das der Liebe Gott sich ausdrücklich als das seine auserkoren hat (nur nebenbei bemerkt: dies allein sollte einem zu denken geben), ziemliche Arschlöcher sind, um es mal vorsichtig auszudrücken. Deshalb betone ich gleich zu Anfang, daß ich in dieser Glosse nicht alle Amerikaner, sondern ausschließlich die letzteren meine.

Da wirbelte also Katrina, ihres Zeichens ein Tornado, wie eine amoklaufende, tollgewordene polnische Putzfrau durch gleich drei amerikanische Südstaaten, daß es, im wahrsten Sinne des Wortes, nur so krachte. Tausende und Abertausende privater und öffentlicher Häuser wurden in Minutenschnelle in ihre hölzernen Bestandteile zerlegt und die Masten der freiliegenden Telefon- und Stromleitungen wurden im Nu zu den sprichwörtlichen Zahnstochern. Doch was bei einer Raumpflegerin schlimmstenfalls mal ein umgestürzter Eimer mit Wischwasser ist, waren es bei Katrina im schönen New Orleans die schlammigen Fluten des Mississippi und des Golfs von Mexiko, die ganz *Downtown* samt des hübschen *French Quarter* meterhoch überschwemmten.

Als ob das alles noch nicht schlimm genug sei, sitzen nun die Menschen, die sich - aus was für Gründen auch immer (sie, die Gründe, sind aber dem Verf. wohlbekannt) - nicht rechtzeitig in Sicherheit haben bringen können, in ihrem schönen *Superdome* (sollte ich mich jemals über die Menge und Größe der diversen Sportstätten negativ geäußert haben, nehme ich diese Äußerung mit Bedauern zurück, denn so ein Stadion kann - das habe ich jetzt gelernt - durchaus auch sinnvoll genutzt werden) oder in ihren plattgewirbelten Slums und anderen Vororten ohne Dach über dem Kopf, ohne Wasser und Nahrungsmittel auf den Trümmern ihrer wenigen noch übrig gebliebenen Habseligkeiten und rufen verzweifelt nach Hilfe. Daß in dieser Situation jemand irgendwo eine Packung Cornflakes oder eine Gallone Cola klaut, um sein Kind vor dem Verhungern zu bewahren, ich glaube, dagegen hat wohl niemand etwas einzuwenden, aber warum die etwas Kräftigeren nicht schon mal mit dem Aufräumen anfangen, statt sinnlos in der Gegend herumzuplärren, ist mir allerdings schleierhaft - aber das nur am Rande bemerkt.

Nun kann ja, wie wir aus eigener jüngerer Erfahrung wissen, eine Flut manchmal durchaus gelegen kommen, zumindest denjenigen, die eine Wahl gewinnen wollen, aber in den USA steht derzeit gar keine Wahl - nein halt, dieses Wort schreibe ich lieber in Gänsefüßchen - also es steht keine "Wahl" an, wie seinerzeit kurz nach unserer letzten Elbe-Flut. Darüber hinaus ging es trotz aller Widrigkeiten in unserem schönen deutschen Sachsenlande einigermaßen preußisch organisiert und gesittet zu. Wenigstens ist mir damals nichts von Anarchie und Plünderungen zu Ohren gekommen. Anders jeden-

falls als in New Orleans, wo sich die amerikanischen Anarchisten nun nach dem Desaster nicht nur über alle Gesetze, sondern über die Menschlichkeit selber derartig locker hinwegsetzen, daß ein Vergleich mit unserer wohlgeordneten sächsischen Überschwemmung wirklich total unangebracht ist. Außerdem braucht der amerikanische Plünderer und *Outlaw* als solcher ja nur seinen Küchenschrank zu öffnen, um sofort die *Pump Gun*, den 45er Colt sowie genügend Munition zur Abwehr einer ihn verhaften wollenden Hundertschaft Nationalgardisten zur Hand zu haben, was bei uns - von wenigen Ausnahmen abgesehen - halt nicht ganz so ein einfach ist.

Da liegen also die ganzen mittelständischen Markenklamotten und Edel-Accessoires, unbewacht und zugriffsbereit in den zersplitterten Schaufenstern der New Orleanser Innenstadt herum. Und auch in den Trümmern der diversen Privathäuser läßt sich unschwer das eine oder andere Nützliche finden. Wen wundert's also, daß die amerikanischen Lokalterroristen, nein, sagen wir lieber Geier, denn die haben bekanntlich eine alte amerikanische Westen-tradition, sich sofort darüber hermachen und sogar auf die Retter und Helfer und sonstige Ordnungshüter schießen, damit sie sie nicht beim Plündern stören.

Amerikanischen Terroristengeiern ist es wohl auch egal, daß sie keine Fremden oder Andersgläubige, sondern die eigenen Landsleute und Sektenmitglieder berauben. Ok, es geschieht ja auch nicht aus ideologischen oder religiösen Gründen, sondern aus schnöder Habgier und die hat in Amerika bekanntlich eine fast so alte Tradition wie die Geier. Andererseits geht ein anständiger Terrorist aus dem nahen oder sogar mittleren Osten meist selber dabei drauf, aber der hat ja auch noch Ideale, selbst wenn deren tiefere Hintergründe sich meinem Verständnis (und dem anderer denkender Mitmenschen sicher auch) heftig widersetzen, aber das, was der Haufen wildgewordener Amis da derzeit veranstaltet, ist pure Anarchie und ekelerregende Menschenverachtung. Somit dürfte klar sein, wo ein kleiner Streckenabschnitt der "Achse des Bösen" zur Zeit wirklich verläuft: von Louisiana quer durch Mississippi bis nach Alabama.

Darüber hinaus wundert's mich schon ein wenig, daß man dieses Chaos nicht blitzschnell in den Griff kriegt. He, wir reden nämlich nicht von Zentralafrika oder Südostasien, sondern von den USA, eine (zumindest angebliche) Hitech-Nation, die nicht nur zu den reichsten der Welt gehört, sondern auch an mittelstarke Katastrophen, jedes Jahr während der *Hurricane Season* aufs Neue stattfindend, gewöhnt ist.

Wenn ich jetzt noch den von mir stets hochgeschätzten Volksmund zitiere "Wie der Herr, so sein Gescherr", kann ich nur sagen: irgendwie ist mir dieses amerikanische Verhalten in letzter Zeit schon mehrfach in anderen Zusammenhängen unangenehm aufgefallen. Denn eines scheint mir sehr typisch zu sein für unsere ehemaligen Wohltäter jenseits des Atlantik: von den eingangs erwähnten Arschlöchern sind die einen zwar lokale habgierige Vorstadtchaoten, was zweifelsohne schlimm genug ist, aber die anderen scheren sich einen Dreck um Kioto-Protokolle und internationale Menschenrechtsvereinbarungen. Und die sind es auch, die unter fadenscheinigen Vorwänden ungestraft Kriege vom Zaun brechen, nach wie vor megatonnenweise Atomraketen in ihren Silos bereithalten, ungebremst Schadstoffe in die Atmosphäre blasen, Menschenrechte und Resolutionen mit Füßen treten und weitere Verbrechen begehen, die alle hier aufzuzählen ich nun wahrlich keine Lust mehr habe (dagegen nehmen sich ein paar Plünderungen, so verdammens- und bestrafenswert sie im Einzelfall auch sind, noch relativ harmlos aus). Und in all ihrer Blödheit merken sie nicht einmal, daß sie mit uns allen zusammen auf demselben Ast sitzen, an dem sie so eifrig in ihrer Überheblichkeit und ihrem falsch verstandenen Sendungsbewußtsein herumsägen. Ja, ich fürchte, sie wissen noch nicht einmal, daß sie auf einem Ast sitzen. Und noch weniger, daß Ignoranz gepaart mit einem kurzsichtigen Lokalpatriotismus mittlerweile schlimmeren Schaden anrichten kann als jedes Sägeblatt - Katrina II. wartet schon...

God bless America - vor allem bewahre er uns davor!

Angie (29. August 2005)

oder: Manchmal geht ein Schuß auch nach hinten los

Hin und wieder, liebe Glossenleser, gibt es ja doch ein paar Dinge, die mir aufrichtige Freude bescheren. Nein, nein, das meine ich ausnahmsweise diesmal nicht ironisch, ganz bestimmt nicht. Außerdem möchte ich durch meine Glossen nicht in den Ruf geraten, ein alter Miesepeter und Meckerbolzen zu sein, wenn ich mich nur ständig echauffiere. Andererseits wissen Sie genauso gut wie ich, daß wir alle zusammen schon lange nicht mehr im Paradies leben dürfen, so daß meine gelegentlichen Tiraden durchaus ihre Berechtigung haben. Den Grund für unsere unparadiesischen Zustände möchte ich jetzt

allerdings nicht noch einmal darlegen müssen, Sie können ihn aber bei Bedarf im Alten Testament (Genesis 3) selber nachlesen.

Egal. Der Wahlkampf ist jedenfalls nach der offiziellen Absegnung durch das Bundesverfassungsgericht in vollem Gange. Von allen möglichen und unmöglichen Stellen grinsen mich und andere unbescholtene Bürger derzeit mal wieder die Konterfeis unserer Politprominenz an und versprechen mir vollmundig, daß sich ab dem 19. September alles, aber auch wirklich alles zum Besseren wenden wird. Oder eben auch nicht, weil ja schon in der Vergangenheit alles ganz prima war und man unverdrossen auf dem bewährten Zickzackkurs weiterfahren wird. Und daß unser armer Münti sogar schon unter der Last seiner eigenen Worte am Rednerpult zusammengebrochen ist, ach Gott ja, das kann im Eifer des Gefechtes schon mal passieren, und deshalb sollten Sie ihm das bitte nicht weiter übelnehmen. Mittlerweile ist er ja auch wieder wohlauf.

Nein, wer mir in diesem Wahlkrampf... pardon, -kampf bereits mehrfach sehr positiv aufgefallen ist, ist die CDU. Und dort besonders unsere Kandidatin Angela Merkel, von ihresgleichen auch gerne 'Angie' genannt. Das ist für Sie sicher um so erstaunlicher, da Sie ja wissen, daß meine Sympathie nicht unbedingt in ihre Richtung tendiert (Mann, kann ich mich manchmal vornehm ausdrücken!). Aber daß unsere Angela von ihrem Wahlhelfer-Team bei jedem ihrer Auftritte *Angie*, den alten Rolling Stones Hit von 1973, abspielen läßt, finde ich schon ausgesprochen Klasse. Ehrlich. Das ist *Sex and Drugs and Rock'n'Roll* an genau der richtigen Stelle!

Zwar haben die Stones selber da keine so große Freude dran, wie ich grad erst in den Nachrichten hören durfte, aber so lange die GEMA-Gebühren ordentlich bezahlt werden (und das werden sie sicher, denn Kohle ist ja dank der zahlreichen anonymen Parteispender genügend da), kann man wohl nix dagegen machen. Da muß der Herr Jagger halt mal die Zähne zusammenbeißen, statt sie - und das ist ein weiterer, äußerst positiver Aspekt des Ganzen - ständig überall in der Gegend herumzublecken.

Was aber - und jetzt komme ich endlich zum wahren Grund meiner Freude - weder Frau Merkel selber, noch ihre zahlreichen Helferlein bisher so richtig bemerkt zu haben scheinen (oder ob sie es tatsächlich wußten und sich lediglich allzu sehr auf die letzten Pisa-Ergebnisse verlassen haben?), ist die herrlich passende Textzeile dieses Liedes: *Angie (...) ain't it time to say goodbye?* (dtsch. sinngem.: Angela, wird's nicht langsam Zeit, Tschüß zu sagen?).

Na, ist dieser Selbstschuß nicht wahrhaft köstlich und jede Art von Freudensbekundung meinerseits wert? Ich finde ja. Und ich finde auch, daß es deshalb wirklich langsam Zeit wird, endlich mal ein bißchen mehr für die Bildung zu tun in diesem unserem Vaterlande!

Ach ja, und bevor ich's vergesse: Liebe CDU, wenn ihr denn bei euren Auftritten schon nicht auf die eigentlich viel besser zu euch passende Musi der Herzigen Wildbuben - oder wie immer diese beiden trächtigen Fettklopse heißen - zurückgreifen wollt und unbedingt ein Rolling Stones Lied für Eure Wahlkampagne braucht, wie wär's denn mit *Paint it black?*

Wir sind das Volk, oder? (22. Juli 2005)

Ja, liebe Glossenleser, da hat er nun tatsächlich eine Entscheidung getroffen, unser Herr Bundespräsident, wie heißt er noch gleich? Ja, richtig: Horst Köhler. Und nicht nur das. Er hat sie am Abend des 21. Juli A. D. 2005 sogar mir und dem Rest des deutschen Volkes in Form einer Rede* mitgeteilt. In einer bemerkenswerten Rede* sogar, in der er uns allen nicht nur einen Termin genannt, sondern endlich einmal ungeschminkt und schonungslos gesagt hat, was Sache ist in diesem unseren Lande. Lauter neue Erkenntnisse, Wahr- und Weisheiten, die zu erkennen es schon einer gehörigen Portion Durchblick bedarf. Ein Durchblick jedenfalls, der einem stinknormalen Bürger (wie beispielsweise ich einer bin) und einer stinknormalen Bürgerin (wie beispielsweise meine Frau eine ist) natürlich abgeht. Ist ja auch ganz klar, denn wenn wir alle so klug wären wie Herr Dings... äh, Köhler, dann gäbe es in unserer Republik ja nur noch lauter Bundespräsidenten bzw. -innen.

Also bitte, Herr Bundespräsident, die Bühne gehört Ihnen:

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich habe heute den 15. Deutschen Bundestag aufgelöst und Neuwahlen für den 18. September angesetzt.

Wirklich Spitze, Herr Bundespräsident, wirklich Spitze! Diese Auflösung war längst überfällig, aber eigentlich sind Sie damit durch eine offene Tür gerannt, denn gewisse Auflösungserscheinungen zeigte unser Deutscher Bundestag eigentlich schon von Anfang an. Sie hätten sich diese Mühe sparen

können und einfach noch ein bißchen warten sollen, wie es in der Politik so üblich ist. Ob dieses Auflösungsproblem allerdings durch einfache Neuwahlen zu beheben ist... Sie wissen schon, der Spruch mit dem Regen und der Traufe.

Unser Land steht vor gewaltigen Aufgaben.

Genau. Gewaltig, das ist das richtige Wort. Klasse, da wären wir nie drauf gekommen.

Unsere Zukunft und die unserer Kinder steht auf dem Spiel.

Auch das, Herr Bundespräsident. Aber das nicht erst seit heute. "No future" haben wir schon in der Vergangenheit gesagt, als unsere heutige Gegenwart noch in der damaligen Zukunft lag. Aber Sie waren ja seinerzeit, sofern wir uns richtig entsinnen, im Ausland oder irgendwo anders und können es daher nicht wissen.

Millionen von Menschen sind arbeitslos, viele seit Jahren.

Ach was, das haben Sie auch schon bemerkt? Toll!

Die Haushalte des Bundes und der Länder sind in einer nie da gewesen, kritischen Lage.

Ja, Mann, dann darf man eben bei G8-Gipfeln nicht nur den Drittweltländern ihre Schulden erlassen, sondern erstmal sich selber. Das wär's doch. In unserem christlichen Abendland (Sie sind doch noch bei der CDU, oder?) sagt man doch auch nicht ganz zu unrecht: Wer das Kreuz hat, segnet sich zuerst. Ja, da darf man sich ruhig schon mal an seine eigenen Grundsätze halten.

Die bestehende föderale Ordnung ist überholt.

He, aufgehört, Ihr Leut', aus dieser Erkenntnis könnte man in der Tat was machen. Sind Sie da ganz von selber drauf gekommen, Herr Bundespräsident? Dann aber jetzt mal ran. Wie wäre es denn, wenn Sie endlich den dämlichen antiquierten und höchst überflüssigen Föderalismus ganz abschaffen würden? Das wäre doch mal eine Reform, die ihren Namen wirklich verdient, denn welche Mitbürgerin und welcher Mitbürger braucht tatsächlich 16 Bundesländer mit 16 Länderparlamenten samt den dazugehörigen 16 Ministerpräsidenten und Hunderten von Abgeordneten? Sehen Sie! Kein Mensch. Ach ja, und dann gäbe es auch keine kritische Lage in den Länderhaushalten mehr. Schon wieder ein Problem gelöst!

Wir haben zu wenig Kinder, und wir werden immer älter.

Tja, wenn täglich Tausende von Kindern elend verhungern müssen auf unserer Erde, haben wir natürlich am Ende zu wenig, das ist klar. Und letzteres läßt sich eigentlich gar nicht vermeiden, es sei denn, wir diskutieren nicht mehr länger nur über Sterbehilfe, sondern machen sie ratzfatz zur Sterbepflicht - jedenfalls für alle Ü60er, das würde dann auch die Rentenkassen prima entlasten.

Und wir müssen uns im weltweiten, scharfen Wettbewerb behaupten.

Das ist schlecht, in der Tat. Diese ständigen Wettbewerbe machen uns fertig. Was halten Sie denn davon, wenn wir mit der Abschaffung der Formel-1-Rennen anfangen? Dann die Fußballweltmeisterschaften und schließlich - nicht zu vergessen - die Olympischen Spiele. Weg mit dem ganzen Mümpitz. Oder meinen Sie damit nur die Chinesen, die polnischen Lkw-Fahrer und die ukrainischen Nutten?

In dieser ernsten Situation braucht unser Land eine Regierung, die ihre Ziele mit Stetigkeit und mit Nachdruck verfolgen kann.

Richtig. Ziele, Stetigkeit, Nachdruck. Das sind Wörter, ja, man kann fast Worte dazu sagen! Aber Sie sollten die 'Nachhaltigkeit' nicht vergessen, Herr Bundespräsident. Nachhaltigkeit ist immer gut. Dieses schöne Wort haben wir bisher in Ihrer Rede schmerzlich vermißt, oder kommt das noch? Egal, wir haben's ja jetzt gesagt. Aber über eines sollten Sie sich klar sein und das vielleicht später in einer zweiten Rede nochmal extra betonen: wenn man Ziele immer nur verfolgt, bringt das eigentlich nichts. Erreichen sollte man sie irgendwann mal, Herr Bundespräsident, erreichen!

Dabei ist die Bundesregierung auf die Unterstützung durch eine verlässliche, handlungsfähige Mehrheit im Bundestag angewiesen. Der Bundeskanzler hat am 1. Juli vor dem Bundestag deutlich gemacht, dass er mit Blick auf die knappen Mehrheitsverhältnisse keine stetige und verlässliche Basis für seine Politik mehr sieht. Ihm werde mit abweichendem Abstimmungsverhalten und Austritten gedroht. Loyalitätsbekundungen aus den Reihen der Koalition hält der Bundeskanzler vor dem Hintergrund der zu lösenden Probleme nicht für dauerhaft tragfähig. Die Lagebeurteilung des Bundeskanzlers hat mir auch der Vorsitzende der SPD-Fraktion aus seiner Sicht bestätigt.

Tja, so ist das nun mal mit so 'ner Demokratie, Herr Bundespräsident. Immer geht's um Mehrheiten. Da haben Schröder und Münti Sie ausnahmsweise mal nicht angeschwandelt. Oder sollten wir 'angekohlt' oder gar 'angeköhlert' sagen... hahaha, kleiner Scherz am Rande. Man darf das ja alles sowieso

nicht so ernst nehmen, nicht wahr? Aber Loyalitätsdingsbums... äh, Bekundungen, nee, das wissen wir selber, sowas ist wirklich nicht sehr tragfähig, vor allem nicht bei den zu lösenden, wie hieß das Wort noch? richtig, gewaltigen Aufgaben. Aber, wie Sie schon sagen, Lösungen bleiben ja sowieso im Hintergrund. Vorne sind nur die Probleme. Oder haben wir das jetzt wieder mal falsch verstanden? Und daß man unserem Kanzler mit Tritten... äh, Austritten droht, das wundert uns jetzt auch schon nicht mehr.

Ich weiß: Viele Menschen haben in den vergangenen Wochen Unbehagen wegen des Verfahrens empfunden, das eingeschlagen worden ist. Sie zeigen damit, wie wichtig ihnen das Grundgesetz ist. Darüber freue ich mich.

Sie freuen sich über unser Unbehagen... das freut uns! Und unser Grundgesetz, da sagen Sie was! Ja, so ein Grundgesetz ist schon was ganz Tolles. Es geht doch in der Tat nichts über eine solide Unflexibilität, die in einer Zeit entstanden ist, als die Verhältnisse noch ganz andere waren. Da sollten Sie sich mal mit dem Papst oder mit den anderen Fundamentalisten drüber unterhalten, die werden Ihnen das gerne bestätigen.

In der Tat hat sich unsere Verfassung in über 50 Jahren bewährt.

Genau, was sich 50 Jahre lang bewährt hat, da sollte man auf keinen Fall dran rütteln. Das darf man ja nicht mal in Frage stellen, sonst wird man ja gleich als verfassungsfeindlich eingestuft und in Sicherungsverwahrung genommen. Wer will das schon? Gut, ok, bei anderen bewährten Dingen, besonders uns, das Volk, betreffend, da war man nicht so pingelig. Da wurde gerüttelt, daß uns beispielsweise die Rentenversicherungs- und Krankenkassenbeiträge nur so um die Ohren flogen. Aber wir sind ja nicht nachtragend. Hauptsache das Grundgesetz und die Verfassung bleiben unangetastet, gell?

Sie sieht aus guten Gründen nur ausnahmsweise vorgezogene Wahlen vor.

Ja, Sie sagen's. Gute Gründe findet man immer. Sogar für Ausnahmen. Oder nein: besonders für Ausnahmen.

Das Grundgesetz ermöglicht es aber dem Bundeskanzler, eine parlamentarische Vertrauensfrage mit dem Ziel zu stellen, vorgezogene Wahlen herbeizuführen. In der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland war dies zweimal der Fall: 1972 und 1983.

Ah gut, daß Sie uns daran erinnern. Wir hatten's nämlich fast schon vergessen. Das mit dem Vertrauen. Danke!

Eine Niederlage des Bundeskanzlers bei dieser Abstimmung allein reicht jedoch nicht aus, um den Bundestag aufzulösen. Die politischen Kräfteverhältnisse im Bundestag müssen seine Handlungsfähigkeit so beeinträchtigen oder lähmen, dass er eine von stetiger Zustimmung der Mehrheit getragene Politik nicht sinnvoll verfolgen kann. So gibt es das Bundesverfassungsgericht vor. Und so sieht der Bundeskanzler seine Lage.

Nee, ist klar, eine normale Niederlage alleine reicht da natürlich nicht aus. Da muß schon ein bißchen mehr Pfeffer hinter sein, wie wär's mit 'Beeinträchtigung' und 'Lähmung'? Ach so, das sagten Sie ja schon, Entschuldigung. Und wenn dann das Bundesverfassungsgericht - uijuijui, gleich die allerhöchste Instanz, da fährt einem ja der Schreck in die Glieder - auch noch explizit vorschreibt, daß Politik sinnvoll sein muß und von der stetigen Zustimmung der Mehrheit... äh, getragen... ja, dann sieht plötzlich sogar der Bundeskanzler seine Lage, obwohl er bisher jahrelang immer mehr oder weniger blind durch die Gegend getappert ist.

Ich habe die Beurteilung des Bundeskanzlers eingehend geprüft.

Na, das wollen wir doch wohl annehmen, Herr Bundespräsident!

Dazu habe ich viele Gespräche mit den verantwortlichen Politikern und mit Rechtsexperten geführt. Ich bin den Bürgerinnen und Bürgern dankbar, die mir in Gesprächen, Briefen und E-Mails ihre Meinung mitgeteilt haben.

Sieh an, Sie lesen sogar E-Mails, Herr Bundespräsident. Respekt, Respekt!

Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1983...

Jetzt ist es aber langsam mal gut mit dem Geschichtsnachhilfeunterricht, ja!

...hat der Bundespräsident die Einschätzung des Bundeskanzlers zu beachten, es sei denn, eine andere Einschätzung ist eindeutig vorzuziehen. Ich habe Respekt vor allen, die gezweifelt haben, und ich habe ihre Argumente gehört und ernsthaft gewogen. Doch ich sehe keine andere Lagebeurteilung, die der Einschätzung des Bundeskanzlers eindeutig vorzuziehen ist.

Ja, sonst hätten Sie doch wohl auch anders entschieden, oder?

Ich bin davon überzeugt, dass damit die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen für die Auflösung des Bundestages gegeben sind.

Nein, leider, Ihre persönliche Überzeugung reicht da nicht so ganz, Herr Bundespräsident. Aber eben haben Sie doch behauptet, daß Sie sich eingehend auch mit Rechtsextrem... pardon, Rechtsexperten unterhalten haben. Die müßten die rechtlichen Voraussetzungen doch eigentlich nicht nur genau kennen (wozu haben die eigentlich Jura studiert, hä?), sondern Ihnen die auch genau erklärt haben. Oder haben Sie wieder mal geträumt und nicht richtig zugehört? Ehrlich jetzt.

Damit ist es nach dem Grundgesetz meine Pflicht als Bundespräsident, zu entscheiden, ob ich Neuwahlen ansetze oder nicht. In meiner Gesamtabwägung komme ich zu dem Ergebnis, dass dem Wohl unseres Volkes mit einer Neuwahl jetzt am besten gedient ist.

Na endlich, jetzt ist's gesagt! Darauf haben wir doch schon die ganze Zeit gewartet: das Wohl des Volkes. Darum, und nur darum geht's doch eigentlich bei dem ganzen Politgewusel und Gefasel. Nur zum Wohle des Volkes seid Ihr Politiker samt Euren verfilzten Parteistrukturen doch eigentlich da. Oder haben wir da was falsch verstanden, als wir zum letzten Mal im Grundgesetz geblättert haben?

Es ist richtig, dass in der heutigen Situation der demokratische Souverän - das Volk - über die künftige Politik unseres Landes entscheiden kann.

Jawoll! Das machen wir. Denn kann man sich jemand Besseres vorstellen als uns? Der - wie sagten Sie so nett? - demokratische Souverän. Herrlich! Und doch, Herr Bundespräsident, haben Sie den demokratischen Souverän in einer deutschen Fußgängerzone mal gefragt, diese göttlich-schöne Bezeichnung zu buchstabieren? Nein, nicht ein demokratischer Souverän zu 'sein', soweit wollen wir gar nicht gehen, sondern einfach nur buchstabieren. Machense doch mal. Und dann unterhalten wir uns weiter, ja?

Die Parteien fordere ich auf, den Bürgerinnen und Bürgern ihre Vorstellungen über die Lösung der Probleme sachlich und wahrhaftig zu vermitteln.

Wir sehen schon, Herr Bundespräsident, Sie haben Ihre Augen wirklich ständig am Puls der Zeit, sagt man das so? Ach, ist ja auch egal. Wie recht Sie doch haben! Das sollten die Parteien jetzt aber wirklich mal tun, uns Bürgerinnen und Bürgern ihre Vorstellungen vermitteln. Doch Vorstellungen geben die ja eigentlich genug, aber mit der Vermittlung hapert's halt immer ein bisserl, da haben Sie vollkommen recht.

Ich bin ganz sicher: Wir haben die Begabung und die Fähigkeit, unsere Freiheit zu sichern und einen modernen Sozialstaat zu gestalten.

Mann, Herr Bundespräsident, wie wahr, wie wahr! Wir sind nicht nur fähig und begabt, nein wir können's in Pisa-Studien sogar beweisen. Und Freiheit - schade, daß Sie die erst jetzt so kurz vor Schluß erwähnen - ist wirklich jede Art von Sicherung wert, da haben Sie wieder mal recht. Man muß nur aufpassen, daß den dafür Verantwortlichen dieselbe nicht durchbrennt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, jetzt haben Sie es in der Hand. Schauen Sie bitte genau hin.

Ehrlich, Herr Bundespräsident, jetzt haben wir zwei oder drei Minuten genau hingeschaut, aber wir haben wirklich nix in der Hand. Was soll denn da sein?

Demokratie heißt, die Wahl zu haben zwischen politischen Alternativen.

Ach sooo, Demokratie und politische Alternativen. Richtig, wenn man noch genauer hinschaut... ja dann... jetzt sehen wir sie plötzlich auch, die politischen Alternativen: die eine Truppe will die Wirtschaft ankurbeln, die Arbeitslosigkeit abschaffen, die Steuern senken, den Terrorismus bekämpfen, den Sozialstaat erhalten, die Inflationsrate stabilisieren, die Sozialleistungen erhöhen, den Mittelstand stärken, die Umwelt schützen, Subventionen abbauen, die nationalen Interessen gegenüber der EU vertreten, die Familie schützen, die Bildungsmisere beseitigen und ein paar kleinere Reformen durchsetzen... wohingegen die anderen... äh, ja, also... äh, die wollen natürlich ganz was anderes, nämlich: die Wirtschaft ankurbeln, die Arbeitslosigkeit abschaffen, die Steuern senken, den Terrorismus bekämpfen, den Sozialstaat erhalten, die Inflationsrate stabilisieren, die Sozialleistungen erhöhen, den Mittelstand stärken, die Umwelt schützen, Subventionen abbauen, die nationalen Interessen gegenüber der EU vertreten, die Familie schützen, die Bildungsmisere beseitigen und natürlich ein paar kleinere Reformen durchsetzen. Ja, und die dritte Alternative... oder gibt's noch mehr?... die wollen vermutlich die Wirtschaft ankurbeln, die Arbeitslosigkeit abschaffen, die Steuern senken, den Terrorismus bekämpfen, den Sozialstaat erhalten, die Inflationsrate stabilisieren, die Sozialleistungen erhöhen, den Mittelstand stärken, die Umwelt schützen, Subventionen abbauen, die nationalen Interessen gegenüber der EU vertreten, die Familie schützen, die Bildungsmisere beseitigen und nebenbei auch noch ein paar kleinere Reformen durchsetzen. Gut, dann wählen wir eben die. Oder doch eine von den

anderen beiden? Na, mal sehen.

Machen Sie von Ihrem Wahlrecht sorgsam Gebrauch.

Machen, wir, Herr Bundespräsident. Das machen wir ganz bestimmt. Wann war das noch? Am 18. September, aha. Ok, wir gehen hin. Ganz sorgsam. Fest versprochen! Denn wie recht Sie doch haben (oder hatten Sie das gar nicht erwähnt?): in einer Demokratie hat immer das Volk die Schuld.....

* Der Köhlersche Redetext (in dieser Glosse in fetter Kursivschrift dargestellt) stammt von der offiziellen Webseite des Bundespräsidenten (www.bundespraesident.de). Von dort habe ich ihn unverändert und ungekürzt übernommen.

Europa ist (ver)fassungslos! (24. Juni 2005)

Ja, sagen Sie mal, liebe Glossenleser, hätten Sie das unseren geliebten französischen und niederländischen Miteuropäern zugetraut? Stimmen die doch einfach so mirnixedirnix gegen unsere schöne neue Europaverfassung! Da reden sich Chirac und dieser holländische Dings... den mit dem komischen Namen, meine ich... so ähnlich wie Wurstzipfel oder Matjesschwanz... ja, jetzt fällt's mir wieder ein, genau, Balkenende heißt der... doch, tatsächlich... tagelang den Mund fusselig. Da bitteln und betteln die beiden wochenlang bei ihren Landsleuten um ein 'Ja' bzw. 'Oui' - und dann sowas.

Ich sag's ja immer, man sollte solch wichtige Fragen auch nicht dem Volke stellen, das bringt nichts, denn wohin ein Land geraten kann, das seine Bürger andauernd über alles Mögliche mitbestimmen läßt, sieht man am besten an der Schweiz, nicht wahr? Die Eidgenossen wissen ja mittlerweile gar nicht mehr wohin mit ihrem Wohlstand, sie müssen sogar Gastarbeiter aus Thüringen importieren, um ihre Tunnel bohren zu können, und das ist auf die Dauer ja auch ganz schön unangenehm. Da haben wir Deutschen es mit unserem soliden Grundgesetz doch wesentlich besser. Wir brauchen uns um solche Lappalien wie Volksentscheide nicht zu kümmern. Entscheiden tun bei uns die, die ja schließlich extra dafür gewählt und auch bezahlt werden. Deswegen ging das mit der Zustimmung zur Europaverfassung in Deutschland ja auch zack-zack. Wäre nicht in den Spätnachrichten kurz darüber berichtet worden, hätte keiner von uns überhaupt was davon bemerkt, oder?

Bitte denken Sie jetzt aber nicht, daß ich dem deutschen Volke keine Entscheidungsfähigkeit zutraue, nein, nein. Bloß wenn man es bei allem mitentscheiden lassen würde, dann wären zwar die brennenden Probleme der Menschheit noch nicht gelöst, aber ganz bestimmt wären die Bierpreise halb so hoch und die Fußballstadien doppelt so groß, da wird mir sicher jeder aufmerksame völkische Beobachter Recht geben, der sich schon mal auf einem großstädtischen deutschen Bahnhofsvorplatz umgesehen hat. So gesehen finde ich es persönlich schon ganz in Ordnung, wie solche Vorgänge in dieser unserer Republik geregelt sind. Jedenfalls so lange noch, bis an den Eingängen zu den Wahllokalen endlich standardmäßig eine Gesichtskontrolle, nein, besser noch: ein Intelligenztest stattfindet.

Und doch frage ich mich, was da denn bloß schiefgelaufen ist bei unseren beiden Lieblingsnachbarvölkern. Irgendwie hatte ich aus früheren Tagen ganz besonders die Niederländer als einigermaßen liberale Demokraten im Kopf, die schon alleine deswegen ziemlich europäisch eingestellt sind, weil sie ja einerseits gerne im Sauerland ihren Sommerurlaub verbringen, andererseits nach wie vor das gepflegte Erscheinungsbild deutscher Autobahnrastplätze während ihrer Grillparties sehr zu schätzen wissen und nicht zuletzt auch internationale Abnehmer ihrer wegen der herausragenden Geschmacksneutralität immer wieder zu Recht gerühmten Agrarprodukte brauchen und es sich deshalb nicht mit den anderen EU-Nachbarländern verderben wollen.

La Grande Nation bzw. Vive la France (wie der Franzose sagt) ist in dieser Hinsicht zwar ein wenig anders veranlagt, zumal sein Wein und sein Käse ganz hervorragend zu dem Baguette von Aldi paßt, aber dennoch sind unsere welschen Freunde - das muß man mal einfach anerkennen - sich ihrer großen Verantwortung Europa gegenüber bewußt. Denn sollte demnächst mal ein Tsunami im Atlantik stattfinden, dann ist es ganz allein ihr Land, welches als vorgelagertes Auffangbecken nicht nur Deutschland vor der schlimmsten Katastrophe bewahren wird. Lebten sie wie die Briten in einer Splendid Isolation, dann bräuchten sie ja nur ihre Deiche ein wenig höher zu bauen als sie es jetzt schon sind, und fertig. Aber da sie es bisher nicht getan haben, nehme ich es als Beweis ihrer Loyalität zum Rest Europas.

Also aufrechte Europäer sind beide Völker allemal, da beißt die Maus keinen Faden ab. Trotz des 'Non' bzw. 'Ne' zur Europäischen Verfassung (und trotz der Tatsache, daß sich wegen der negativen französischen und holländischen Referenden ausgerechnet während unseres Türkei-Urlaubs die türki-

sche Lira gegenüber dem Euro gar nicht mal so unwesentlich verteuert und sich damit für uns der Preis des Olivenöls veranderalbfacht hat... ok, wir haben uns trotzdem welches gekauft).

Aber da ich gerade unseren britischen Freunden erwähnte... nein, das kann ich Tony Plärr nun wirklich nicht übelnehmen, daß er die geplante Streichung seiner Agrar-Dingsbums, seiner Agrarzuschußrabatte, seiner Zuschußrabatterleichterung bzw. seiner Subventionserleichterungsrabattvergünstigung (oder wie immer das heißt) entrüstet zurückweist. Wer verzichtet schon gerne freiwillig auf Vergünstigungen? Sie etwa? Na also. Und da kommt ihm die allgemeine europäische Verwirrung samt der seitdem herrschenden schweren Identitätskrise sicher ganz zupaß bei der Übernahme seiner EU-Ratspräsidentschaft. Was Schlitzohr-Tony als eingefleischter Insel-Europäer dann im nächsten halben Jahr noch alles so drauf hat... man darf gespannt sein.

Aber das nur am Rande, denn sonst gleite ich wieder vom Thema ab. Die Frage ist doch nach wie vor, warum unsere französischen und niederländischen Miteuropäer so eindeutig gegen die Verfassung gestimmt haben. Daß der liebe Gott nicht in der Präambel erwähnt ist, kann doch der Grund nicht sein, schließlich weiß ja jeder außer Angie Merkel, daß er (der liebe Gott) von Haus aus Amerikaner ist und somit in Europa gar nichts verloren hat, da reicht uns ein Papst völlig aus. Lag es vielleicht daran, daß unsere Franzosen und Holländer im Grunde keinen blassen Schimmer hatten, worum es bei ihrem Referendum eigentlich geht? Könnte es sein, daß es auf französischen und holländischen Bahnhofsvorplätzen so ähnlich aussieht wie auf den unserigen? Daß also der eine oder andere Bürger die 500 Seiten des Verfassungstextes vor der Abstimmung überhaupt noch nicht gelesen, geschweige denn verstanden hat - Hand aufs Herz: haben Sie's? Daß sich der EU-Bürger als solcher (und ich zähle mich selber dazu) darüber hinaus ernsthaft fragt, wieso kürzlich erst zehn neue Länder annekt... Pardon, in die EU aufgenommen werden mußten, darunter solche Exoten wie Polen, Tschechien und diese beiden anderen, die kaum vom Namen her zu unterscheiden sind: Slowenien und Slowakei - und das sogar, ohne die Bürger (also auch mich) vorher zu fragen? Daß es die verantwortlichen Europaparlamentarier samt ihrer nationalen Kollegen in der Vergangenheit wohl sträflich verabsäumt haben, ihre meist allzu idealistischen Vorstellungen uns Bahnhofsvorplätzlern verständlich zu machen, und demzufolge die allenthalben vorhandene nationale Politikverdrossenheit sich daher neuerdings auch auf das ganze Europa samt Brüssel und Straßburg ausgedehnt hat? Wäre das möglich?

Die unverhohlene Freude unserer beiden Nachbarvölker über den Ausgang ihrer Referenden läßt jedenfalls darauf schließen. Da haben sie es "denen da oben" aber mal richtig gezeigt.

Jedenfalls wird nach dieser bitteren Quittung aus dem Volke zum Thema Europa - so verlautet es jetzt allüberall aus hohen und höchsten nationalen und internationalen Regierungskreisen - nun erstmal eine ordentliche "Denkpause" eingelegt. Recht so, ihr Politiker, das ist eine klasse Idee! Macht endlich mal eine Pause beim Denken, denn bei dem, was Ihr Euch bisher so zusammengedacht habt, ist ja ganz offensichtlich noch nicht allzuviel Gescheites herausgekommen...

Das war ist der Gipfel! (18. März 2005)

Aus der Presse (anlässlich des sog. "Job-Gipfels" im Kanzleramt): *BERLIN, 17.03.05 - Bei dem mit Spannung erwarteten Job-Gipfel in Berlin sind Union und Regierung laut Bundeskanzler Gerhard Schröder ein gutes Stück vorangekommen. Beide Seiten hätten den gemeinsamen Willen demonstriert, Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.*

Gott, was bin ich froh, liebe Glossenleser! Ehrlich, ich freue mich. Offen gestanden, hatte ich schon die ärgsten Befürchtungen. Besonders wegen der o. a. erwähnten schier unerträglichen Spannung allenthalben seit Angela Merkel unserem Schröder-Kanzler ihren offenen Brief nach Arabien geschickt hatte. Ich meine den mit dem Vorschlag, sich doch bei Gelegenheit mal gemütlich zusammzusetzen und ein wenig über die Arbeitslosigkeit zu plaudern. Das heißt, eigentlich hatte ich mich schon da gefragt, warum sie das wohl mit großem Brimborium in einem offenen Brief getan und ihn nicht einfach auf seinem Handy angerufen hat. Aber - nun ja - vielleicht hatte sie seine Nummer nicht gespeichert? Vielleicht war ihr das Auslandsgespräch zu teuer? Ich weiß es nicht und will es deshalb auch mal nicht so eng sehen.

Daß die Merkelsche es diesmal so richtig ernst meinte, konnte man ja schon unschwer an der Tatsache erkennen, daß sie sogar ihren Kollegen, diesen Stotterbayern, diesen... wie heißt der noch gleich? ...diesen Dings... diesen Stoiber mit eingeladen hat (wenn ich den immer so reden höre, wie der immer die Wörter durch- und auseinanderfleddert, dann würde ich ihm am liebsten den Titel 'Zerstoiber' ver-

leihen, aber das nur am Rande erwähnt). Ganz klar, daß Schröder in diesem Fall gar nicht anders konnte, und auch unseren Joschka mit dazu bitten mußte. Ich frage mich allerdings, was ein Außenminister wohl mit der Arbeitslosigkeit zu tun haben kann, die ist doch hier innen?!? Aber ja, natürlich, ich Dummerle! Innen ist nur die -losigkeit, die Arbeit selber ist ja schon lange draußen. Draußen in den Billiglohnländern, und dafür ist Joschka ja nun tatsächlich zuständig. Sehen Sie, man muß nur mal ein bißchen nachdenken.

Ok, wie dem auch sei, gestern saßen also die Vier zusammen. Und vor ihnen auf dem runden Tisch standen 5,2 Millionen Arbeitslose. Das heißt, die standen da natürlich nicht wirklich - so groß sind die Tische selbst im Kanzleramt sicher nicht - ich meine das auch mehr so im übertragenen Sinn. Ja, und nachdem sie da so eine Weile gegessen und geplauscht hatten, der Kaffee, die Schnittchen und der Saft alle war und die 5,2 Millionen Arbeitslosen waren immer noch nicht vom Tisch verschwunden, beschlossen unsere vier Spitzenpolitiker gemeinsam und in schönster Eintracht, alles genauso zu lassen wie vorher und nur den neugierigen Pressefritzen zu erzählen daß... nein, nein, Quatsch, das war natürlich einer meiner bekannten Scherze. Natürlich sind sie zu einem handfesten Ergebnis gekommen, ganz klar. Sonst wär unser anderer Dingsbums da oben, der zur Zeit Präsident ist, der Köhler, der sich mit sowas auf jeden Fall auskennt wie er neulich selber gesagt hat, bestimmt ganz schön sauer geworden. Aber ganz schön! Deshalb lautet das handfeste Ergebnis des Job-Gipfels ja auch (wer hätte das gedacht): Wir sind ein gutes Stück vorangekommen und demonstrieren jetzt mal unseren Willen, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen!

Genau, gutes Stück, guter Willen, guter Kampf. Endlich sagt's mal einer. Leider ist man sich nicht ganz einig geworden (weil wohl kein Kaffee mehr da war), ob jetzt nun die Opposition Vorschläge oder lieber die Regierung Gesetze machen soll. Aber solche Lappalien kann man ja später noch klären, nicht wahr? Vorausgesetzt, der Südschleswigsche (versuchen Sie doch mal, dieses Wort auf Anhieb fehlerfrei auszusprechen - aber bitte ohne zu stoibern) Wählerverband hat keine Einwände. Fest steht jedenfalls, daß die Steuern gesenkt werden dürfen, genauer: sollen, noch genauer: müssen. Für die Unternehmen, versteht sich, denn nach dem soliden Weltbild eines Politikers lautet die Formel: Weniger Steuern = mehr Arbeitsplätze, noch weniger Steuern = noch mehr Arbeitsplätze. Dafür kann man ja im Gegenzug den Familienvätern, die im Schweiß ihres Angesichts gegen die Hypotheken des Familienhäuschens anarbeiten, getrost die Eigenheimzulage streichen. Ja, Himmelnochmal, ihr Häuslebauer, was soll das Gejammer? Irgendwoher muß das Geld für die "noch weniger Steuern = noch mehr Arbeitsplätze" schließlich kommen, und Väter können nun mal keine Plätze schaffen (sondern nur noch mehr Arbeitslose) und freuen sich höchstens, daß sie selber noch Arbeit haben. Ja, wenn's nur kleine Plätze, also Plätzchen wären, dafür könnten die Mütter schon sorgen (...hahaha, kleiner Scherz zwischendurch, muß auch mal sein).

Jedenfalls, wie ich eingangs schon sagte, bin ich ungemein froh über dieses tolle Ergebnis des Job-Gipfels. Mir graust nämlich vor der Vorstellung, daß da diesmal tatsächlich was bei rausgekommen wäre, außer, daß wieder einmal größere Mengen heiße Luft um die Ecke geschaufelt worden sind, versteht sich. Warum mir darob so graust? Na, stellen Sie sich doch bloß mal vor, das Arbeitslosenproblem wäre gestern gelöst worden! Dann müßten wir mündigen Wähler uns ja fragen, wieso diese Polit-Hanseln sich nicht schon 1998 (bei 3,6 Millionen Arbeitslosen) zusammengehockt haben. Oder vielleicht noch sechzehn Jahre früher, nämlich 1982 (bei 1,8 Millionen Arbeitslosen... nein, vergessen Sie's, soviel Weitblick kann man von einem Kohlkopf nun wirklich nicht verlangen). Dann müßten wir - wenn wir nur noch fünf Minuten länger nachdächten - zwangsläufig zu dem Schluß kommen, daß wir von kompletten Deppen regiert und oppositioniert werden. Dann müßten wir ja schließlich zugeben, daß wir allesamt von Politik überhaupt null Ahnung haben. Und daraus folgt, daß wir selber nichts als Idioten mit Stimmzetteln sind.

Ja, liebe Glossenleser, das wäre in der Tat bitter. Selbsterkenntnis kann ganz schön weh tun. Aber die hat uns der Job-Gipfel ja nun glücklicherweise wieder einmal erspart - und darüber freue ich mich halt und lasse mich auch weiterhin gerne verarschen!

Kampf dem Terror (11. März 2005)

Aus der Presse (anläßlich der Madrider Sicherheitskonferenz): *Annan schlug fünf ineinander verzahnte Maßnahmen vor: 'Unzufriedene Gruppen' müssten davon abgebracht werden, Terrorismus als politisches Mittel einzusetzen. Terroristen müssten an Anschlägen gehindert werden. Regierungen müssten von der Unterstützung von Terroristen abgehalten werden. Staaten müssten ihre Fähigkeiten zur*

Terrorabwehr verbessern. Und schließlich müssten beim Anti-Terror-Kampf die Menschenrechte hochgehalten werden.

Au Mann, liebe Glossenleser, wahrlich ein richtiger Schlauberger, unser Kofi! Endlich mal einer, der nicht nur weiß, wo's langgeht, sondern der auch weiß wie man's angeht. Ja, und der dann auch noch den Mut aufbringt, es in der Öffentlichkeit laut auszusprechen, auf daß alle Regierungs- und Sicherheitschefs dieser unserer Erde endlich sofort die Maßnahmen ergreifen können, auf die sie selber nie gekommen wären - nicht mal nach stundenlangem Nachdenken.

Sagen Sie selbst, schon ziemlich genial, sein Fünf-Punkte-Plan zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus, oder? Da muß einer erstmal drauf kommen. Fischer und Schily haben es jedenfalls noch nicht geschnallt, wie einfach sowas ist. Zerbrechen sie sich doch stattdessen die Köpfe, was man denn jetzt mit den eingeschleusten ukrainischen Nutten macht (ich wüßte da schon was) oder an welchen Ecken unserer Republik Überwachungskameras installiert werden sollen. So'n Quatsch, denn wenn sich wirklich mal einer dieser Terror-Flachhirs von seinem Sprengstoffgürtel auf dem... sagen wir zum Beispiel Mainzer Domplatz in Geschnetzeltes à la Qaida verwandeln läßt, dann ist vermutlich auch die Überwachungskamera samt ihrem aufgenommenen Video hinterher nicht mehr so recht zu gebrauchen.

Aber die unzufriedenen Gruppen dieser Welt überhaupt gleich von Anfang an davon abzuhalten, Terrorismus als politisches Mittel einzusetzen, ja, Herr Annan, das ist es doch! Damit sollten wir alle sofort anfangen. Unzufriedene Gruppen gibt's ja überall zuhauf, da braucht man sich doch nur mal in einer deutschen Fußgängerzone umzuschauen: arbeitslose Jugendliche mit total veraltetem Handy, unterdrückte Hausfrauen mit alleinerziehenden Kindern, knapp unterm Existenzminimum dahinvegetierende Einzelhändler, im internationalen Vergleich total unterbezahlte Top-Manager, springerstiefeltragende Hohlköpfe und, und, und.

Wenn Sie, liebe Glossenleser, also das nächste Mal bei Ihrem Shopping-Bummel auf solch arme Kreaturen treffen, die nichtsdestoweniger aufgrund ihrer Unzufriedenheit laut Herrn Annan ständig darüber nachgrübeln, wie sie durch den geschickten Einsatz des ihnen innewohnenden Hangs zum Terrorismus ihre elende Lage verbessern könnten, dann gehen Sie nicht wie bisher achtlos an ihnen vorbei in die nächste Boutique, sondern sprechen Sie sie mutig an und bringen sie ab: "He, Ihr! Laßt es bitte sein. Terror ist kein geeignetes politisches Mittel. Hat Kofi letzthin selber gesagt."

Und schon gibt's bald keine Terroristen mehr. Wir alle, Fischer, Schily, und Annan eingeschlossen, brauchen uns keine Sorgen mehr zu machen. Und unser amerikanischer Brezel-Bush, der wird für seine Kreuzzüge schon noch genügend andere Bösewichter finden, da bin ich ganz, ganz sicher.

Wenn uns das gelingt, liebe Glossenleser, dann hätte unser Kofi nicht nur nicht umsonst geredet, sondern sich gleich auch noch die anderen vier Maßnahmen seines ausgefuchsten Plans sparen können. Aber - naja - nicht umsonst ist er schließlich der UN-Generalsekretär und seine Rede repräsentiert demzufolge UN-Sinn... hoppla, das kann man jetzt aber dummerweise gründlich mißverstehen. Ich hoffe inständig, daß das nicht geschieht!

Wissenschaft und Technik

2 x 3,14 = Strom (5. September 2005) **die Formel unserer Zukunft** (Walter K. gewidmet)

Neues aus der Wissenschaft: *Singapur* (16.08.2005) - *Forscher aus Singapur haben eine Batterie entwickelt, die Strom aus Urin erzeugt. Wie das Wissenschaftsmagazin New Scientist berichtet, liefert die papierdünne Batterie mit einem einzigen Tropfen Harn eine elektrische Leistung von mehr als 1,5 Milliwatt und eine Spannung von etwa 1,5 Volt. Die Batterie besteht aus einer Schicht Filterpapier, das in Kupferchlorid getaucht und zwischen einen Magnesium- und einen Kupferstreifen geklemmt wurde. Das Funktionsprinzip der Batterie ist einfach: Wird ein Tropfen Urin auf die Batterie gegeben, wird er vom Papier aufgesaugt. Das Kupferchlorid löst sich und reagiert mit dem Magnesium, wobei Strom erzeugt wird.*

Ich wußte es ja schon immer, auf unsere Wissenschaftler ist Verlaß, da mögen die Unken noch so unken. Ja, Leute, wer sagt denn, daß Marmelade keine Kraft gibt und man aus Pipi keinen Strom machen kann? Wie schon nach der Erfindung der Dampfmaschine, der Büroklammer und der Pille wird diese grandiose wissenschaftliche Entdeckung unser aller Leben drastisch verändern, denn nach dem Kohlezeitalter und dem Ölzeitalter stehen wir nun am Beginn des Urinzeitalters. Mann, was eröffnen sich da für Zukunftsperspektiven! Kolossal, ja, ich möchte fast sagen: epochal!

Gut, ok, im Augenblick produziert ein einzelner Tropfen Urin zwar nur recht bescheidene 1,5 Milliwatt, aber das summiert sich natürlich. 1000 Tropfen (also ungefähr fünf Gläser Kölsch - danach kann man besonders gut und reichlich) sind dann nämlich schon 1,5 Watt. Und was sich eine mittlere Kleinstadt an nur einem einzigen Abend so zusammenpieselt, reicht sicher völlig aus, um die Straßenlaternen der Innenstadt die ganze Nacht lang problemlos leuchten zu lassen. Alles in allem jedenfalls eine äußerst praktikable Lösung unserer Energieprobleme, vor allem nachdem die komplizierten Berechnungen einiger Energieexperten klar gezeigt haben, daß selbst die gesammelten Flatulenzen einer Großstadt zum Antrieb selbst kleinerer Windkraftanlagen nicht ausreichend sind.

Natürlich werden sich, wie bei jedem revolutionären Fortschritt, die Lebensumstände eines jeden einzelnen von uns ein wenig ändern müssen, aber daran werden wir uns sicher schnell gewöhnen. Wenn wir demnächst von der Hausfrau die klare Aufforderung bekommen: "Geh pinkeln, ich muß bügeln", können wir Männer nun selbstbewußt kontern: "Ok, warte noch ein Stündchen, ich schau mal schnell in Uschi's Kneipe rein zum Auftanken."

Und auch manch vertraute Begrifflichkeiten müssen nun umbenannt werden oder bekommen völlig neue Bedeutungen. Das Wort 'Harnisch' wird zum Beispiel in Zukunft nur noch als Adjektiv in Verbindung mit Elektromotoren und Beleuchtungskörpern verwendet. Öffentliche Urinale sind ab sofort die städtischen Energiezentren, und das heimische Klo wird zum privaten Kraftwerk. Man spricht von nun an auch nicht mehr von Inkontinenz, sondern von 'Rohstoffspontanproduktion', was ja auch viel positiver klingt. Namen wie beispielsweise 'Claudia Schiffer' wird man mit Hochachtung nennen und über sie wird man künftig nicht mehr in den Klatschspalten der Boulevard-Presse, sondern höchstwahrscheinlich im Wirtschaftsteil des Wall Street Journal lesen.

Im übrigen hat diese moderne Form der Stromgewinnung aus Urin schon längst unbemerkt Einzug gehalten in viele Bereiche unseres täglichen Lebens. Das glauben Sie nicht? Ha! Warum wohl gibt es in den modernen Zugtoiletten der Deutschen Bahn AG fast nur noch das sogenannte geschlossene Abwassersystem? Na? Ganz klar, weil es natürlich viel zu schade ist, den wertvollen Rohstoff so mironichtsdirnichts auf die Schwellen rieseln zu lassen. Er wird stattdessen sofort in die Lok umgeleitet.

Auch die OPEC, die *Organization of Pee* - pardon - *Petroleum Exporting Countries*, hat schon reagiert, denn der horrende Anstieg der Benzinpreise in letzter Zeit ist sicher auf die Panik der arabischen Weißkittel und der Börsen-Spekulanten zurückzuführen, die verständlicherweise schnell noch absahnen wollen, bevor das Öl vollständig und weltweit durch Urin ersetzt wird. Sehen Sie, so findet alles eine natürliche Erklärung.

Doch all das ist ja bestimmt auch erst ein bescheidener Anfang. Ich bin ziemlich sicher, daß unsere findigen Wissenschaftler hinter den geschlossenen Türen ihrer Laboratorien bereits intensivst mit der Nutzung anderer menschlicher Körperausscheidungen experimentieren, wobei auch hier schon erste Erfolge erzielt wurden, denn es ist sicher kein Zufall, daß der Inhalt der meisten Reden unserer Politi-

ker auf verblüffende Weise an schwere diarrhötische Infektionen erinnert.

Ich halte jedenfalls, wie Sie es von mir nicht anders gewohnt sind, Augen, Ohren und Nase offen und werde zu gegebener Zeit über die Fortschritte dieser Experimente berichten. Und auch wenn es die Urin-Technologie bislang noch nicht ganz bis zur Serienreife geschafft hat, die Weichen in eine energiesorgenfreie Zukunft der Menschheit sind gestellt. Sie sollten deshalb schon mal anfangen, statt Regenwasser Pipi zu sammeln, denn merke: wer viel trinkt, kann länger fernsehen!

Religion und anderes Obskures

Das Fest der Weicheier (August 2005)

Vorsicht, schon wieder was Hochblasphemisches aus meiner Feder

Ja, sagen Sie mal, liebe Glossenleser, was sollte denn das jetzt schon wieder? Diesen Mega-Event in Köln, meine ich. Nein, nicht den alljährlichen kölschen Karnevalswahnsinn (obwohl... naja, so ähnlich war's ja doch schon auch), sondern das sogenannte Weltjugendtreffen der angeblich schwerkatholischen Papst-Fans. Der Schwachsinn nahm seinen Lauf und selbst ich konnte ihn nicht aufhalten. Mußte das wirklich sein? Ich dachte, genauer: ich hatte gehofft, daß mit Ratzki, dem sechzehnten Benedikt, jetzt alles besser würde! Aber nein, statt seinen bisher so bewährten Hardliner-Kurs konsequent weiterzuverfolgen, stapft er ebenso munter wie piepsstimmig in den ziemlich ausgelatschten polnischen Fußstapfen seines kürzlich erst unter den Augen der staunenden Weltöffentlichkeit verbliebenen Vorgängers herum.

Daß sich die Jugend der Welt irgendwo trifft, um ein Faß aufzumachen, nun, da ist im Grunde ja nichts gegen zu sagen. Wenn Menschen, auch junge, sich versammeln, ist das erstens ihr verbrieftes Recht - zumindest in Deutschland - und zweitens, warum auch nicht, denn der Mensch als solcher ist nun mal ein soziales Wesen und schart sich gerne um seinesgleichen im Geiste. Es kommt halt immer nur auf den Anlaß an, und der ist leider nicht immer ein besonders sinnvoller. Denn statt daß sich die Millionen Jungs und Mädels beispielsweise vor dem Kanzleramt oder den diversen Parteizentralen trifft, um den Stoibers, Kauders, Glotzens, Lafontaines, Merkels, Rüttgersen und Westerwelles samt dem ganzen Rest der Polit-Mischpoke mal herzhaft aufs Maul zu hauen, damit endlich die Dummschwätzerei aufhört, streunen sie betend, singend, glaubend, fahnenschwenkend, tanzend und müllproduzierend durch die Kölner Innenstadt - also insgesamt ziemlich unnützlich, wenn man mal von der Arbeitsplatzsicherung bei der städtischen Müllabfuhr absieht.

Gott der Gerechte! Mehr als eine Millionen junge, hoffnungsvolle, enthusiastische Menschen, die ihre ganze jugendliche Energie in einem Tingeltangel-Event verschwenden! In einer bombastischen katholischen Love-Parade. Christopher Street (oder wie der heißt) hat sich bestimmt ganz unruhig in seinem kühlen Grabe gewälzt, alleine schon wegen der zahlreichen schwarz-, rot- und lilagewandeten Eminenzen, die da allenthalben die internationale Jugend nur zum Kollektivglauben aufhetzten - sofern sie ihn (den Glauben, meine ich) nicht schon selber mitgebracht hatte, versteht sich -, statt sie zu rechtem Handeln im wirklichen Sinne der Mutter Kirche zu motivieren.

Mein Gott, da waren wir Altachtundsechziger doch seinerzeit noch aus ganz anderem Holz geschnitzt! Da ging dem Establishment aber ganz schön die Muffe, als unser Joschka sich damals nach dem Stein bückte. Und erst als die RAF in Aktion trat... ja, da war noch richtig was los in unserer verstaubten Republik, da war der erkonservative Hauch der Post-Adenauer-Ära mit einem Hui weggeblasen. Angst, Schrecken, ja, das blanke Entsetzen stand nicht nur auf den Titelseiten der Bild-Zeitung, sondern auch jedem gottesfürchtigen und gesetzestreuem Bürger ins Gesicht geschrieben (obwohl der doch eigentlich gar nichts zu befürchten hatte). Klasse! Sogar ich hab' die damalige Action (anders kann man's gar nicht nennen) teilweise im Rundfunk oder gelegentlich sogar am Fernsehschirm mitverfolgt, jawohl! Obwohl, noch heute tut's mir in der Seele weh, daß ich ausgerechnet von Oktober 1967 bis März 1969 dem Vaterlande dienen mußte, dieserhalb gar nicht recht aktiv dabei sein konnte und demzufolge nur ein, sagen wir mal höchstens Altvierunddreißiger geworden bin. Damals, ach ja.

Doch ich komme vom Thema ab. Zurück zum Katholischen Weltjugendtreffen (sogar schon das zwanzigste, man stelle sich das vor). Sagen Sie mal ehrlich, was war denn das nur wieder für ein Weicheier-Treffen? Singen, beten, blah, blah, blah. Nicht mal anständig geregnet hat es. Du lieber Gott! Ja, haben die denn allesamt das alte Testament nicht richtig gelesen? Dieses fundamentale Hammerwerk, in dem es noch richtig zur Sache ging. Wo man die Welt noch klar in Gut und Böse einteilen konnte (so ähnlich wie das heute nur noch Georg "The Drachentoeter" Bush fertigbringt). Jedenfalls nicht nur solche neutestamentarische Wischiwaschi-Begriffe wie "Friedfertigkeit", "Verständnis" und "Nächstenliebe", oder, im heutigen Jargon, "soziales Engagement" und ähnliches Warmduscher-Geschwafel. Nein, im alten Testament roch es noch richtig nach Pech und Schwefel, da zuckten die Blitze und grollte der Donner, da wurde gesteinigt und geschächtet, daß es nur so krachte.

Ja, da wurden die Schwerter noch geschwungen und nicht zu Pflugscharen umgeschmiedet (ok, inzwi-

schen hat ja auch John Deere diesen Part übernommen, zumindest den mit den Pflugscharen). Ehrlich, ich verstehe das nicht. Ratzki hat sich doch auch mit dem Zentralrat der Juden getroffen. Die hätten ihm - da für sie das Neue Testament ja noch gar nicht geschrieben ist - doch problemlos den einen oder anderen Tipp aus ihrer Schriftensammlung geben können. Aber nein, es wurde ja (wie immer) nur wieder mal über den Holocaust geplaudert.

Und auch das Mittelalter ist doch noch gar nicht so lange her, als es katholenmäßig noch richtig zur Sache ging, zwar schon unter dem Zeichen des Kreuzes, aber immer noch ganz im Sinne von Jahwe und Moses. Dazu müßte sich doch in den Archiven des Vatikan noch das eine oder andere interessante Dokument finden lassen. Irgendwo liegt doch sicher auch noch eine Kopie des berühmten Hexenhammers (lat. Malleus Maleficarum) rum. Auch dieses grundsolide Buch, bekanntermaßen erst 1486 vom Dominikaner Heinrich Kramer (lat. Henricus Institoris) verfaßt, enthält eine Fülle heute noch durchaus angebrachter praktischer Anregungen für den Umgang mit Hexen und anderen Ungläubigen. Aber, ist schon in Ordnung, damals hießen die Päpste ja auch noch Innozenz (!). Ja, der Heinrich, der wußte echt Bescheid. Oder war Ihnen klar, daß femina, das lateinische Wort für Frau, aus fides (Glauben) und minus (weniger) abgeleitet ist. Nein? Sehen Sie, Heinrich wußte es. Und er hat vor allem die richtigen Schlüsse daraus gezogen.

Ja, das nenne ich noch echte Religion! Kernig, handfest und effektiv. Also, Ihr Jungkatholiken dieser Welt, da könnt Ihr von den Islamisten mal ausnahmsweise was lernen. Laßt ab bei Euren nächsten Weltjugendtreffen von diesem Event-Pipifax mit Singen, Tanzen, Beten und.. äh, Sie wissen schon... à propos verbotene Kondome, na gut, nach jedem Treffen steigt ja sicher zum Glück wenigstens die Geburtenrate auch in den zivilisierten Ländern, da bekanntlich die Teilnehmer aus Afrika, Indien und Südamerika normalerweise zahlenmäßig doch immer nur recht schwach vertreten sind (schon aus finanziellen Gründen, Billigflüge gibt's halt nicht von überall her).

Merkt Euch das fürs nächste Mal, Ihr katholischen Jesus-Sänger und Christus-Palaverer, diese ganze fröhliche Kollektivbeterei und das ständige Gejammer über mangelnde Nächstenliebe bringt nix. Damit reformiert man keine Kirche. Damit bleibt alles im alten Trott. Hardcore-Religion (sprich: Relitschen) ist angesagt. Nicht "Die hard", sondern "Pray hard" und vor allem "Beat hard". Ihr habt's doch selber grad wieder gehört: es gibt nur einen wahren Gott. Und das ist der Eure! Wer ist schon Mohammed? Ein pieseliger Prophet. Wer ist Buddha? Ein übergewichtiger Nabelschauer. Besinnt Euch endlich auf Eure alttestamentarische oder meinetwegen auch mittelalterliche Traditionen, auf Eure fundamentalen Werte! Zeigt endlich den Hexen, den abtrünnigen Lutheranern, den Buddhisten, Hinduisten, Journalisten, den Schiiten, Suniten, Stalaktiten und vor allem dem verdammten Atheistenpack, wo's lang geht! Zeigt ihnen, wer den einzig wahren Glauben hat! Mit Feuer und Schwert. Wie früher. Oder noch besser: mit der Uzi (diese handliche Feuerwaffe israelischer Abkunft ist ja geradezu prädestiniert dafür). Dann hört das auch ganz von selber auf mit diesem ständigen islamistischen Terrorismus in New York, Bagdad, London und Madrid, und vermutlich sinken dann bei uns endlich auch die Arbeitslosenzahlen.

Gewissensbisse? Nein, da braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen, Ihr religiösen Tanzbärchen und Frommsänger, haut ruhig kräftig zu! Anschließend gibt's ja wieder den Generalablaß auf irgendeinem Marienfeld, da wird man anno domini 2008 für Euch pilgernde Rucksackträger in Sachen Glauben auch in Sidney schon wieder eine passende Örtlichkeit aufschütten.

Also Schluß jetzt mit dem Kokolores der frömmelnden Spaßgesellschaft! Es lebe die heilige Inquisition! Es leben die Kreuzzüge! Verbrennt die Hexenweiber und schlagt den Heiden die Köpfe ab! Das wird ein Giga-Event! Praktische Religionsausübung soll doch auch für Euch junge Leute wieder richtig spannend werden und nicht nur für mich, den unbeteiligten alten Fernsehzuschauer und Radiohörer.

De mortuis nil nisi bene* (6. April 2005)

Mein persönlicher Papst-Nachruf

* Übersetzung eines Wortes des Griechen Cheilon, das von Diogenes Laertios überliefert ist. Es heißt allerdings nicht, wie meist übersetzt wird: "Über die Toten soll man nur Gutes reden" (dann stünde im Lateinischen nämlich bona statt bene), sondern: "Über die Toten soll man nur in guter Weise reden" - und einigermäßen gut reden kann ich eigentlich schon seit meinem dritten Lebensjahr...

Tja, da ist er nun also verstorben unser Karol Wojtila, vielen im richtigen Leben auch unter seinem

Künstlernamen Johannes Paul II. bekannt. Betroffenheit, Bestürzung und Erschütterung allenthalben, vom kleinen frommen Pampa-Bauern mit seinen 16 Kindern angefangen bis hinauf in hohe und höchste Kreise (Stoiber ist sogar tieftraurig), obwohl eigentlich bei einem 84-jährigen schwerkranken Mann früher oder später eigentlich gar nichts anderes zu erwarten war. Da haben auch die innigsten Gebete der hunderttausend Schwergläubigen auf dem Petersplatz und im Kölner Dom nicht mehr viel ausrichten können. Ja, wenn ich persönlich an die Kraft von Gebeten glaubte oder gar ein Zyniker wäre, der - im Gegensatz zu vielen anderen - manchmal gerne ein wenig weiter denkt, könnte ich sogar behaupten, daß diese kollektive Beterei - statt ihn schnell und friedlich sterben zu lassen - sein Leiden nur unnötig verlängert hat. Und irgendwie scheint es mir (aber ich kann mich natürlich irren), daß, wenn es denn überhaupt jemanden gibt, für den man wirklich nicht unbedingt zu beten braucht, es doch wohl ein Papst ist, oder?

Wie ich in der Überschrift schon angedeutet habe, will ich hier deshalb keine Kritik am nunmehr dahingeschiedenen "personifizierten Weltgewissen" (so Angela Merkel, die über sowas bekanntlich ja genau Bescheid weiß) üben, das haben weit kompetentere Menschen andere Bösewichter bereits getan und dafür auch stracks mit dem Verlust ihrer kirchlichen Ämter bezahlen müssen (was bei mir weniger zu befürchten ist), aber wenn Sie Zeit und Lust haben, fragen Sie doch mal die Katholiken... ach, was sag' ich denn da?... die Renegaten Uta Ranke-Heinemann, Gotthold Hasenhüttl, Eugen Drewermann oder Hans Küng: "Innerhalb der Kirche herrscht eine Hoffnungs- und Vertrauenskrise. Die Innenpolitik des polnischen Papstes war verheerend. Viele Bischöfe sind mittelmäßig oder unfähig. Es fehlt an qualifiziertem Priesternachwuchs. Viele hoffen jetzt auf einen Papst, der endlich den Reformstau abbaut." He, das hat Küng gesagt, nicht ich!

Nein, ich werde hier nur die ungeheuren Verdienste des Herrn Wojtila würdigen und mir dabei eine strenge Zensur auferlegen. Versprochen! Rühmen werde ich die Verdienste eines Vatikan-Chefs mit seiner vergreisten, verkrusteten und weltfernen hochkompetenten Kurie, die im letzten Vierteljahrhundert einige denkende aufmüpfige Menschen höchst erfolgreich vollkommen zu Recht in schwere Gewissens- und Glaubenskonflikte gestürzt hat.

"Ein Papst, der die Welt veränderte" titelt das ZDF dann auch auf seiner aus umfangreichem Archivmaterial eilig eingerichteten Internet-Seite. Und das völlig zu Recht, wie ich meine, denn wahrlich, die Welt verändert, das hat er, der Herr Wojtila. Wenn ich nämlich mal 25 Jahre zurückblicke, sah die Welt 1980 in der Tat noch ganz anders aus. Das Benzin und die Brötchen waren billiger und die Polkappen noch ein paar Zentimeter dicker. Terroristen beschränkten sich damals brav auf ihr heimisches Terrain, Aids war in den westlichen Zivilisationen nahezu unbekannt, die Erde hatte rund zweieinhalb Milliarden weniger Menschen zu (er)tragen und die Osis waren nichts als unsere bedauernswerten Brüder und Schwestern jenseits des Eisernen Vorhangs ganz ohne unseren Solidaritätszuschlag. Ja nicht einmal der Euro war erfunden und Günter Jauch moderierte noch keine Quizsendungen im Fernsehen. Allerdings ist mir erst heute durch die vielen Schlagzeilen so richtig bewußt geworden, daß es wohl unser Herr Wojtila war, der hinter all den Veränderungen seitdem gesteckt hat. So ein kleiner Schlickefänger, verändert und verändert und verändert und keiner - jetzt mal ehrlich, Sie doch auch nicht, oder? - hat so richtig gemerkt, daß er es war, der die Welt derartig umgekrempelt hat. Wer außer Urbi und Orbi hätte das gedacht!

Gut, ok, daß Herr Wojtila trotz seines Friedensgeschwafels unermüdlichen Einsatzes Tschetschenien, den Golf-Krieg, den Irak und noch ein paar andere kleinere Scharmützel der letzten Jahrzehnte letztlich doch nicht verhindern konnte, lag sicher nicht an ihm, sondern an der personellen Unterbesetzung und mit Hellebarden im internationalen Vergleich nur höchst unzureichend gerüsteten Schweizer Garde, und deshalb sollte man ihm daraus wirklich keinen Vorwurf machen (der Schweizer als solcher mischt sich sowieso nicht gerne in internationale Konflikte). Und daß er die ständig wachsende Überbevölkerung mit den u. a. daraus resultierenden 40.000 täglich jämmerlich verhungerten Kindern einfach so locker hingenommen immer wieder ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gerufen hat, ja, mein Gott, das kommt halt von seinem striktem Verbot jeder künstlichen Geburtenkontrolle überzeugten Eintreten für die Menschenrechte. Aber um alles kann sich schließlich selbst ein Papst nicht kümmern.

Zum Glück ist noch rechtzeitig vor dem Ableben des polnischen Stellvertreters Christi auf Erden sein 224 Seiten starkes (starkes!) Buch "Erinnerung und Identität - Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden" erschienen, in dem nicht nur höchst aufschlußreiche und allerlei erbauliche Dinge stehen, sondern das so ziemlich zu den unnützigsten Büchern gehört, die je geschrieben wurden uns allen auch über seinen Tod hinaus Halt und Orientierung in dieser Welt des Bösen gibt, weit mehr, als es jede noch so gut gemeinte Rede dieses anderen Fundamentalisten... dieses amerikanischen

Dingsda... dieses Dabbeljuh vermag. Darin finden wir nämlich wichtige Sätze wie beispielsweise diesen: "Zwar hat die Vernichtung der Juden nach dem Sturz des Nazi-Regimes aufgehört. Was jedoch fort dauert, ist die legale Vernichtung gezeugter, aber noch ungeborener menschlicher Wesen." Richtig so! Wer es bis jetzt noch nicht gewußt hat, Schwangerschaftsabbrüche sind nun mal keine legalen Privatvergnügen mannstoller Weiber, sondern der reine Holocaust, und zwar einer von der schlimmsten Sorte.

Oder auch dieses Zitat hier sollten sich alle Homosexuellen beiderlei Geschlechts ruhig hinter die Ohren schreiben: "Auch an anderen schweren Formen der Verletzung der Gesetze Gottes fehlt es nicht. Ich denke z. B. an den starken Druck des Europäischen Parlaments, homosexuelle Verbindungen anzuerkennen als alternative Form der Familie. Es ist zulässig und sogar geboten, sich zu fragen, ob nicht hier - vielleicht heimtückischer und verhöhler - wieder eine neue Ideologie des Bösen am Werk ist, die versucht, gegen den Menschen und gegen die Familie sogar die Menschenrechte auszunutzen." Ja, wollt ihr Vomrechtenwegeabgekommenen euch das jetzt bitte endlich mal zu Herzen nehmen und ablassen von eurem unzüchtigen Tun, denn hier sind nicht etwa ehrenwerte europäische Parlamentarier am werkeln, sondern höchst heimtückisch der geschickt verkleidete Teufel zusammen mit den Mächten des Bösen! Von der stilistischen Brillanz mal abgesehen, ist das schon ein höchst subtiler Gedanke, auf den nur jemand kommen kann, der sich wirklich mit sowas auskennt: "...das Böse nutzt sogar die Menschenrechte gegen den Menschen aus..." - da benutzt der Leibhaftige den Satan, um ihn zum Beelzebub zu machen, und zwar von hinten durch die Brust ins Auge. Genial!

Weil mir meine Frau sonst wieder sagt: "Schreib' doch nicht immer so viel Zeugs, alles, was über eine Seite rausgeht, liest doch sowieso kein Mensch" und ich eigentlich fast immer auf meine Frau höre, will ich die vielen anderen guten Ideen aus der Ära des Herrn Wojtila hier nur kurz anreißen und - außer mit einem herzhaften "Pfui" - gar nicht weiter kommentieren, denn es gibt neben dem schon zweimal zitierten Büchlein und dem ebenfalls sehr beachtenswerten Text der 1995 erschienenen Enzyklika "Evangelium Vitae" genug Quellen, aus denen sich Interessierte informieren können, was er alles noch zu weiblichen Priestern, zum Zölibat, zum Sex vor der Ehe oder gar zum Feminismus in tiefer Überzeugung verlautet hat. Vielleicht können Sie sich das Studium dieser Texte aber auch ersparen, denn da Sie meine Glosse bis hierher tapfer gelesen haben, kann ich wohl unterstellen, daß Sie zu den denkenden Menschen gehören sicherlich hat Ihnen das alles schon Ihr Pastor in seinen letzten Predigten ausführlich erläutert.

Aber eines ist mir doch noch wichtig und findet seinen schönsten Ausdruck in den folgenden beiden Sätzen, die mir irgendwo (ich weiß nicht mehr genau wo, ist aber auch vollkommen wurscht) untergekommen sind: "Er hat sich immer für Menschenrechte, Demokratie und Freiheit eingesetzt." Ja, schöner kann man ohnmächtiges leeres Klerikalgeschwätz wirklich nicht umschreiben es wahrlich nicht ausdrücken: Menschenrechte, Demokratie und Freiheit! Aufgemerkt: für ALLE! Das eröffnet doch wahrlich gute Aussichten für verzweifelte Schwangere, für Homosexuelle und sogar für Frauen katholischen Bekenntnisses. Also alles im katholischen Lot, oder? Wäre da nicht dieser entlarvende Und nun der zweite Satz: "Er hielt unbeirrbar an den Wahrheiten fest, die er als solche erkannt hatte." Nein, so sehr es mich auch reizt, dies kommentiere ich jetzt nicht, weil ich ja versprochen habe "De mortuis..." und so weiter. Da müssen Sie deshalb jetzt ausnahmsweise schon selber mal ein wenig drüber nachdenken. Ich schließe lieber mit dem nach diversen Zeitungsberichten letzten Wort des Polen Karol Wojtila unmittelbar vor seinem Tod: Amen.

Vier kurze Nachbemerkenungen

(1) Herr Wojtila wird sich kurz nach seinem letzten "Amen" sicher ganz schön gewundert haben, daß es überhaupt keinen Lieben Gott gibt, in dessen Namen er den einen oder anderen Unsinn verzapft er uns immer ein leuchtendes Vorbild war. Woher ich das so genau weiß? Nun, ganz einfach: aus exakt derselben sicheren Quelle, aus der alle die pfiffigen Pfaffen und Milliarden andere Gläubige "wissen", daß es einen gibt.

(2) Obwohl mich normalerweise Formel-1-Rennen überhaupt nicht interessieren, sah ich am Sonntag rein zufällig den Aufkleber "Thank you Pope" auf dem Helm von Jarno Trulli. Aber na ja, gut, schon ok, wer Trulli heißt, ist vermutlich auch einer, obgleich aus dieser Aufschrift alleine ja nicht klar hervorgeht, wofür er dem Papst dankt. Da müssen Sie ihn schon selber fragen (den Trulli).

(3) Den nächsten Papst und seine zu erwartenden Großtaten darf ich demnächst glücklicherweise wieder öffentlich kritisieren, denn der wird ja hoffentlich ein paar Jährchen leben, in denen er, tatkräftig unterstützt von seinen treuen, lila- und rotgewandeten Gefolgsleuten viel Zeit und Gelegenheit haben wird, allerlei dummes Zeug zu reden und naive Gemüter vom eigenen Denken abzuhalten Gutes für

die Christenheit und die übrigen Weltreligionen zu tun.

(4) Millionen von Pilger in Rom... Wahnsinn! Zum Glück müssen die nicht auf Elefanten über die Alpen reiten. Sogar Brezel-Bush reist zur Beerdigung an - jetzt müssen sich die römischen Schweißer aber ganz schön beeilen mit ihren Kanaldeckeln.